

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtauschrift: Tageblatt Riesa.
Fremd Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsbaudienststelle beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postleitzettel: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

Nr. 4.

Donnerstag, 5. Januar 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 10 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 8.— Mark ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 50 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 48 am breite 8 mm hohe Grundschreibzettel (7 Silben) 2.— Mark, Preis 1.75 Mark; gezeichnete und tabellarische Satz 50%, Abschlag, Nachmühlungs- und Vermittlungsgebühr 75 Pf. Festes Tarif. Bewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Kontrolle gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Höchste Unterhaltungsbelage: Erzähler an der Elbe! — Im Falle höheres Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsfirmen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Freiwilliger Abschlag auf Kirchensteuern.

An alle Glieder der ev. luth. Kirchengemeinde Riesa mit Pöppitz und Mergendorf.
Da die Ausschreibung der endgültigen Reichseinkommensteuer für 1920/21 erst noch der Reichseinkommensteuerveranlagung erfolgen kann, befindet sich die Kirchengemeinde in bedrohter geldlicher Lage.

Sie bittet deshalb alle Glieder der Gemeinde, ihr schon jetzt freiwillig einen angemessenen Betrag auf die späteren Kirchensteuern zahlen zu wollen und zwar an die Kirchstätte, Georgplatz 11 (an der Trinitatiskirche), geöffnet werktags 8—12 Uhr, oder auf deren Girokonto 18 bei der Girokasse Riesa.

Diese freiwilligen Abzüge werden angerechnet, Überzahlungen erstattet.
Die Kirchensteuer beträgt 5% der Reichseinkommensteuer.
Der Kirchenvorstand. Friedrich.

Vertliches und Sachisches.

Riesa, den 5. Januar 1922.

* Die Kirchengemeinden sind durch Verordnung der Reichseinkommensteuer wie auch durch die Aufhebung der kirchlichen Grund- und Körperverträge neu gegründet. Die dieser Notlage wendet sich unsere Kirchengemeinde an ihre Glieder (siehe Aufruf im amtlichen Teil) in der Hoffnung, warmes Verständnis zu finden. Steuern nennt man ein normendes Unrecht, sie sind aber auch eine stiftliche Pflicht. Ohne sie kann kein Gemeinschaftsbestehen, auch die Kirche — wenigstens in ihren äußeren Einrichtungen nicht. Die Kirchengemeinde hat ihre bestehenden Rücklagen aufgebraucht und Darlehen aufgenommen. Wer ihr jetzt einen freiwilligen Abschlag auf spätere Steuern leistet, hilft ihr über die Schwierigkeiten hinweg und erleichtert sich selbst die späteren Zahlungen.

* Konzert Charlotte Biered-Kimpel
Auf das Freitag, den 6. d. M., abends 8 Uhr im "Stern" stattfindende Konzerte der Dresdner Staatsoperängerin Charlotte Biered-Kimpel, deren Stimme zum wertvollen jüngsten Schatz des Dresdner Kulturbesitzes" (Sächs. Staatszeitung 1920, Nr. 231) gehört, sei hiermit hingewiesen. Mitglieder des Chorvereins, des Vereins "Erholung" und des Vereins für Volksbildung und Kunstpflege Riesa-Gröba (diese Vereine sind korporative Mitglieder des Sächs. Künstlerbundes), sowie alle Einzelmitglieder des Sächs. Künstlerbundes haben ermäßigte Eintrittspreise (8, 5 und 3 Pf.), die also so niedrig bemessen sind, dass Konzerte auf so hervorragend künstlerischer Höhe (Wieder von Schubert, Brahms und Strauß) Allgemeinut aller gebildeten und nach Bildung strebenden Kreise werden müssten! Karten noch in Hoffmanns Buchhandlung und am Saaleingang.

* Riesas erster Schuldirektor gestorben.
Am 2. Januar starb in Riesa Geheimer Regierungsschulrat i. R. Felix Theodor Mühlmann, Riesas erster Schuldirektor, der von hier aus im Jahre 1879 nach Konstantinopel als Rektor der deutschen Schule ging. Nach seiner Rückkehr war er Seminardirektor in Oranienburg, später Regierungsschulrat in Merseburg, zuletzt Geheimer Rat in Riesa. Durch Herausgabe der ersten Chronik unserer Stadt (mit genauer Quellenangabe) hat er sich bleibende Verdienste um unsre Stadt erworben.

* Aufzug an die deutschen Landwirte.
Der Reichslandbau erlässt einen Aufzug an die deutschen Landwirte, in dem die deutsche Landwirtschaft aufgedorft wird zur höchstmöglichen Steigerung der Erzeugung, durch die Deutschland vom Auslande unabhängig gemacht werden soll. Die Ernährung des deutschen Volkes aus deutscher Scholle müsse das Wirtschaftsziel der Landwirtschaft sein. Jeder Landwirt, auch der kleinste, müsse sich die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik mehr denn je zunutzen machen und sich von den hier und da noch geübten veralteten Bewirtschaftungsmethoden freimachen. Nicht der größte Verdienst, sondern die höchste Leistung müsse das Ziel des deutschen Landwirts sein.

* Die religiöse Kindererziehung. Das neue Reichsgesetz über religiöse Kindererziehung, das am 1. Januar 1922 in Kraft trat, verdient um seiner weittragenden Bedeutung willige allgemeine Beachtung. Die Sächs. evang. Kirche schreibt: Durch dieses Gesetz werden alle bisherigen landesgesetzlichen Bestimmungen außer Kraft gesetzt. Nach dem 14. Lebensjahr entscheidet nach diesem Gesetz jedes Kind selbst darüber, zu welchem Religionsbekenntnis oder zu welcher Weltanschauung es sich halten will. Die Kinder können also von diesem Alter an frei ihr Bekenntnis wechseln. Auch den Kindern von 12 bis 14 Jahren ist insofern eine Entscheidungsfreiheit gewahrt, als sie sich gegen einen Wechsel des Bekenntnisses oder der Weltanschauung wahren können. Das Gesetz sagt darüber: "hat das Kind das 12. Lebensjahr vollendet, so kann es nicht gegen seinen Willen in einem anderen Bekenntnis als in dem bisherigen erzogen werden. Bei Kindern bis zum 12. Jahre entscheidet über die religiöse Erziehung, der nach dem bürgerlichen Gesetzbuch das Recht und die Pflicht der Sorge für die Person des Kindes hat. Das ist in erster Linie der Vater, wenn dieser gestorben ist, die Mutter, bei Waisen der Wormund, bei unehelichen Kindern die Mutter. Während bestehender Ehe kann jedoch kein Elternteil ohne die Zustimmung des anderen bestimmen, dass das Kind in einem anderen Bekenntnis erzogen werde als in demjenigen, das die Eltern zur Zeit der Hochzeitzeit gemeinsam hatten oder überhaupt in einem anderen anderen Bekenntnis als bisher. Ferner ist die Zustimmung des anderen Elternteils nötig, wenn ein Kind vom Religionsunterricht abgemeldet werden soll. Um übrigen entscheidet, wenn eine Einigung unter den Eltern vorhanden ist, der freie gemeinsame Entschluss der Eltern. Bei Streitigkeiten entscheidet das Wormundschaftsgericht. Dieses hat vorher möglichst die Ehegatten, die Verwandten, die Lehrer und auch das Kind, wenn es 10 Jahre alt ist, zu hören.

* Postischekverkehr. Neben der Erhöhung der Freigebühr für Postkarten und der Rückzahlungsgebühr für Barzahlungsschecks müssten auch die Preise für Vorbrücke & Co. erhöht werden. Es kosten vom 1. Januar 1922 ab a) 1 Scheinfest mit 50 Blättern 10 Pf., b) 1 Überweisungsbuch mit 50 Blättern 10 Pf., c) 100 Vorbrücke zu Ertragüberweisungen & 10 Pf., d) 100 Vorbrücke zu Ertragüber-

weisungen & 10 Pf., e) 100 Vorbrücke zu Zahlungsanweisungen 10 Pf. Die Aufträge, die bei den Postbeamten bis Ende Dezember eingegangen sind, aber erst im Januar erledigt werden können, werden noch zu den alten Preisen bzw. festgestellt ausgeführt.

* Die Erregung unter den sächsischen Eisenbahnen. Aus Eisenbahnen wird dem Leipzig. Tageblatt geschrieben: Die Leipziger Eisenbahnerfirma hat in zahlreichen Betriebsversammlungen Stellung zu der jetzigen Gehalts- und Lohnbewegung genommen. Dabei wurde das bisherige Verhalten der Regierung insbesondere auf Aufbesserung von Gehältern und Lönen überall verurteilt und erklärt, die Erregung unter den Leipziger Eisenbahnen sei bis zur Siedelung gestiegen, und man sei sofort bereit, in den Streik einzutreten. Auch die mittlerweile bekannt gewordenen Verhandlungsergebnisse seien Beruhigung gespendet, zumal bei nach dem bisherigen Ergebnis für Sachsen nur sieben Orte mit Überlebensabschlag in Frage kämen. Die Erregung unter den sächsischen Eisenbahnen sei weiter allgemein, weil die Reichsregierung sie nicht so behandle, wie es den sächsischen industriellen Verhältnissen entsprechend gelte. Die Forderung der sächsischen Eisenbahner, für Sachsen nur drei Tarifklassen zu schaffen, sei gerecht, und bevor diese nicht eingeführt seien, werde auch nicht eine wesentliche Beruhigung unter den gesamten sächsischen Eisenbahnen eintreten.

* 100 prozentige Erhöhung der Gebühren. Die Gebührensätze für die beruhigungsbedürftigen Leistungen der Behörden, wie sie legtmäßig durch die Verordnung vom 7. August 1920 festgesetzt worden sind, werden nach ministerieller Bekanntgabe mit Wirkung vom 5. November 1921 ab bis auf weiteres verdoppelt.

* Fenster richtig einhaken!
Der jetzt täglich herziehende Sturm bringt manchmal Gefahren für den Straßenverkehr. Nicht nur, dass er Biegel lockert und auf die Straße wirkt, oder Metallschilder abzureißen versucht, mit Vorsicht padt er die Fensterflügel der Doppelhäuser, die infolge der Unachtsamkeit mancher Leute nach außen geöffnet und nicht oder nur ganz oberflächlich eingehakt werden. Sicherheit sind dadurch Fensterdecks auf die Straße geworfen worden. Abgesehen davon, dass der Wohnungsinhaber infolge der jüngsten Preise für die Erneuerung der Fensterdecks beträchtlichen Schaden erleidet, können auch Unfälle verhindert werden, für die der betreffende Wohnungsinhaber schadenerhaftig ist, und die ihm recht teuer zu stehen kommen können.

* Steuermarken. Die Einlagebögen der jetzt zur Ausgabe gelangenden Steuermärken in Briefmarkengröße vor. Und doch werden solche noch nicht ausgegeben. Dem Vernehmen nach bestehen keine Bedenken, die bisher in den Lohnabrechnungen noch bestehenden alten Vorräte an Steuermärken weiter zu verwenden. Nur dürfen dieselben bei dem vorgeschriebenen Raum nicht übertragen, sondern nebeneinander gefestigt und entwickelet werden. Sollte ein vorzeitiger Verbrauch den dem Steuermärkten beiliegenden Einlagebögen eintreten, so kann jederzeit Ersatz von jedem Finanzamt nachgesordert werden. Die Finanzämter sind versichert, die Einlagebögen unentbehrlich abzugeben. Die mit entwickeleten Marken voll beklebten Einlagebögen für die Zeit vom Beginne bis Novemberjahrs 1921 sind nach den Durchführungsbestimmungen zum Geiz über die Einsteuermärkte vom Arbeitslohn nicht mehr an die Steuerbehörden über zu fließen, sondern an das für die Steuervinstitute zuständige Finanzamt einzureichen. Gerade in Groß-Berlin wird in Arbeitstreinen darüber geklagt, dass keine Verteilung des Städtebezirks in seine Finanzämter erschienen ist.

* Die neue Grippe. Die Grippe, die seit dem letzten Kriegsjahr (1918) in einer mächtigen Welle die Bevölkerung der Erde überflutete, hat mit Beginn des jüngsten Frühlings wieder ihren Zugang bei uns gehalten. Die Meldepflichten der täglichen Erkrankungen mehren sich aus allen Orten. Wie aber schon bei der letzten Welle im Frühjahr 1920 die einzelnen Fälle an Schwere nicht die Bedeutung der Erkrankungen in den vorausgegangenen Jahren 1918/19 erreichten, so scheint auch die jetzige Grippeepidemie im allgemeinen einen leichten Verlauf zu nehmen. Es scheint, als ob durch die Erkrankungen der Bevölkerung gegen diese tödliche und in ihrem Fortpflanzungskreis einzigartige Infektionskrankheit eingetreten ist. Zu Besichtigungen legt welcher Art liegt dabei bisher kein Anhalt vor. Ammerhin aber wird es sich empfehlen, in allen febrilen Fällen die Hilfe des Arztes in Anspruch zu nehmen, da Komplikationen von Seiten der Atmungsorgane nach den Erfahrungen früherer Jahre niemals ausgeschlossen sind. Einem schweren Schutz vor der Krankheit gibt es in Epidemiezonen kaum; wir wissen nur, dass das Krankheitsgefit, dessen Natur noch nicht eindeutig bestimmt ist, unvergleichlich von Menschen zu Menschen übertragbar ist, außerhalb des menschlichen Körpers aber nicht lange lebensfähig bleibt. Von der jüngsten Welle der Grippe besonders scheint zu gelten, dass die einzelnen Erkrankungen meist rauh und glücklich verlaufen. Neben den Stand der Grippe im Freistaat Sachsen und den angrenzenden Teilen des Landes Thüringen ist zu berichten, dass hier von einem epidemischen Ausbreiten der Krankheit nicht gesprochen werden kann. In Leipzig und Halle, wo die Erkrankungen in den letzten Tagen immer-

hin einige Tausende betragen und auch eine Anzahl Personen der Grippe zum Opfer fielen, scheint der Höhepunkt bereits überschritten zu sein, sodass, wenn nicht ein unerwarteter Abschlag eintrete, augenblicklich von einem Abslaufen der Grippe gesprochen werden kann. Aehnlich ist die Lage in den meisten anderen sächsischen Städten, wie Chemnitz, Plauen, Zwickau, Annaberg, Altenburg usw. Wo hier Grippeerkrankungen vorkommen, nahmen sie in den meisten Fällen einen gutartigen Verlauf. Todesfälle ereigneten sich nur ganz vereinzelt. Aus Thüringen wird von einem Zusammenspiel von Grippeerkrankungen in Meiningen, Sonneberg und Greiz berichtet. Es liegt auch hier zunächst kein Anlass zu Besichtigungen vor, da es sich zumeist um leichtere Fälle handelt. In anderen thüringischen Städten, u. a. Weimar, Gera, hält sich die Zahl der Erkrankungen in möglichen Grenzen.

Dresden. Wegen Grippe standen am Dienstag ein Dresdenner Gastwirt, dessen Frau und das Hausmädchen vor dem Schlossgericht. Nach langer geheimer Verbündung wurde das Schantwirt freigesprochen, seine Frau zu drei Monaten, das Hausmädchen zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Nach Verkündung des Urteils erlitt die im Zwischenraum anwesende Tochter des Schantwirts einen Anfall; sie muhte wegen heftiger Schreißämpfe aus dem Saale gebrochen werden. In denktbar grösster Erregung sprang der Schantwirt auf eine Belastungsliege zu, auf deren Aussage sie seine Frau verurteilt worden war, und bedrohte sie in grösster und nicht wiederzugebender Weise, so dass es zu erregten Zwischenfällen kam.

Mittelheringsdorf (Pausitz). In der Silvesteracht entzündete hier der Sturm einem jungen Mann den Hut, der über den Baum einer Gärtnerei flog. Der junge Mann lischte deshalb mit der Taschenlampe den in Flammen kommenden Teil des Grundstückes ab. Dabei wird er vom Grundstückbesitzer bemerkt und angerufen. Der Grundstückbesitzer ist der Meinung, einen Einbrecher vor sich zu haben und gibt mit seinem Feuerzeug mehrere Schreißäufe und dann einen Augelich zu den Suchenden ab. Schwer verletzt muhte der Getroffene ins Krankenhaus gebracht werden. Hoffnung auf Lebensrettung ist nicht vorhanden.

Görlitz. Hier wurde am Sonnabend ein Arbeiter bei dem Verluste Lebensmittel, deren Ausgabe verboten ist, nach der Tschechoslowakei hinüber zu schmuggeln, durch einen Polizeibeamten schwer veruntreut. Der Beamte hatte den Schmuggler unmittelbar an der Grenze anzuhalten versucht. Dieser wollte sich aber durch die Flucht seiner Festnahme entziehen, und der Beamte machte von seiner Waffe Gebrauch.

Oberwiesenthal. Auf der Unterwiesenthaler Chaussee kam Dienstagabend ein Privatauto aus Dresden ins Rutschen und fuhr in den Straßengraben, wobei es sich überstolz. Die Insassen wurden teils minder, teils schwer verletzt. Eine Dame trug zwei komplizierte Knochenbrüche davon. Am nächsten Morgen wurde den Verletzten ein Notverband angelegt, woran sie vorläufig in ein Hotel gebracht wurden.

Leipzig. Am 17. Januar werden die Fahr- und Speiseleitungen der elektrischen Zugförderungsanlage auf den weiteren Streckenabschnitt Bitterfeld-Dessau und Bützow-Leipzig (Personenzugstrecke) unter Spannung gesetzt, so dass vom genannten Tage ab die Fahr- und Speiseleitungen der Strecke Wahren-Schöneck, Lützen-Leipzig und Leipzig-Dessau sowie die Speiseleitung Wahren-Halle unter Spannung stehen werden. — Dienstag, gegen 9 Uhr abends, ist in der Pfaffendorfer Straße in Leipzig ein Raubüberfall verübt worden. Zwei junge Mädchen wurden in der Nähe des "Eldorado" von einem unbekannten angesprochen, der ihnen einen goldenen Fingertring (wie sich später herausstellte, einen schwach vergoldeten Schmuckstein, sog. Peppering mit einem Glasstein) zum Kauf anbot. Auf sein wiederholtes Drängen blieben die beiden Mädchen in der Nähe des Alsterlingsbergs unter einer Stromleitung sitzen, um sich den Ring anzusehen. Das eine der Mädchen nahm den Ring in die Hand und über gab ihrer Begleiterin ein zweites ihrer Untertasse aus braunem Leder. Diesen Augenblick benutzte der Unbekannte, wofür die Begleiterin zu Boden, entzog ihr die Untertasse und entfloß damit nach dem Rosentale, wo er in der Dunkelheit verschwand.

Görlitz. Wie die Blätter melden, hat sich am Neujahrsabend auf dem Koblenzer Bahnhof eine Familiengruppe zugetragen. Dort wurde in seiner Wohnung der Marineleutnant a. D. Otto Sehler erschossen aufgefunden. Die Unterredung hat, wie der "Neue Görlitzer Anzeiger" meldet, zum vollen Aufklärung gebracht. Der Schwiegervater des uns Leben gekommenen, der frühere Gastwirt und ehemalige Rentier Brack, hat den zuständigen Behörde mitgeteilt, dass er in der Notwehr seinen Schwiegervater durch Messerstiche verletzt habe, die dessen Tod verhütteten. Die Ursache der Tat dürfte in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Die französische Schulpolitik im vergangenen Jahre.

Die „Sächsische Staatszeitung“ sieht die Jahresabschlussaufsicht der tatsächlichen Politik fort. Diesmal betreffen die Ausführungen das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, das besonders durch eine Anzahl brennender Sachen- und Schulfragen in Anspruch genommen worden ist. Von Wichtigkeit waren die inzwischen verabschiedeten Gesetze über das Steuerrecht der Religionsgesellschaften und über die Trennung des Kirchendienstes vom Schuldienste sowie die Gesetze über Aufzehrung der Schulgebühren und die Schullastenverteilung auf die Jahre 1920 und 1921. Schon längere Zeit in Bearbeitung sind wichtige Vorschläge über die endgültige Regelung der Nebenkosten der persönlichen Schullasten auf den Staat vom 1. April 1922 ab und das in Betracht kommende Gesetz über die Lehrerbildung. Die letztere bringt eine völlige Umstellung des höheren Schulwesens nach vereinfachten und modernen Grundsätzen mit sich. Sehr kompliziert wird die Sache dadurch, daß das Verhalten des Reiches stark mit in Betracht kommt. In Sachsen sind — als dem einzigen von allen größeren Ländern des Reiches — die Vorbereitungen so weit gediehen, daß nun die gesetzgeberischen Aktionen durchgeführt werden können. Mit dem Abschluß der Seminare wird Ostern 1922 beginnen; in einer Reihe von Tagen werden mehrere jetzt bestehende höhere Schulen zu einer verbunden. In diesen Tagen wird das Material zur Lehrerbildungsfrage, das im Ministerium vorbereitet wurde, an die Unterrichtsministerien der anderen Länder verschickt, um auf diese Weise die Sache angeregt zu fördern. Zum logenierten Schuljahr muss hat das Kultusministerium bereits seit dem Sommer eine Entschreitung, die dem Landtag überreicht wird, sobald die Erörterungen mit dem Wirtschaftsminister darüber abgeschlossen sind.

Große Aufmerksamkeit wurde auch der nunmehr obligatorischen Mädchenschulpflichtungsschule gewidmet, um dem dogen sich demenzierenden Widerstand durch geeignete Maßnahmen zu begegnen. Die Errichtung von Bezirksschulräten geschah unter dem Gesichtspunkt, auch von oben her modernen, fortschreitenden Geist in das Schulwesen zu bringen. Das Gehalt an mit machte schwere Sorgen und brachte viele Unannehmlichkeiten. Die Einrichtung ist an sich gut, aber sie wurde etwas überstürzt und nicht genau vorbereitet vom vorigen Minister eingeführt. Dazu kamen die großen Schwierigkeiten wegen der fortwährenden Veränderungen der Bevölkerungsverhältnisse. Nunmehr ist aber ein System gefunden, das stabile Verhältnisse verspricht.

Eine sehr eingehende Ausprache über wichtige Schulfragen fand in der Jahresversammlung der Bezirksräte statt, die unter Voritz des Ministers statt, der auch Gelegenheit nahm, den Herren seine Anstrengungen zu entwischen. Die in der Versammlung aufgestellten Zeitsäfte haben den vollen Besitz der schulsozialistischen Daseinsfähigkeit gefunden. Weiters war gegen probolitische Umgehungen der Geiste durch Privatschulen vorzugeben. Bei der Erledigung aller wichtigen Schulfragen stand das Ministerium in reicher Verbindung mit den in Betracht kommenden Fachorganisationen. Dazu gehörte die Reform des höheren Schulwesens. In einigen Tagen wurde durch Verordnung gegen Lehrer an höheren Schulen eingegangen, die sich durch antirepublikanisches Verhalten im Schulbetrieb hervortaten. Gestattet wird vielmehr über den Halbjahrszeugnis. An den nächsten Tagen wird deshalb eine Verordnung herauskommen, die das Tragen von Abzeichen politischer Gruppen und Parteien in allen Schulen, auch in den Hochschulen, verbietet. Einem Beschluss des Gesamtministeriums entsprechend wurde durch Verordnung bestimmt, daß alle königlichen Hoheitszeichen, Güten, Bilder in und an dem Ministerium unterstehenden Räumen und Gebäuden zu entfernen sind.

Der Minister hat wiederholter erklärt, daß der kirchliche Einfluss in den Schulen möglichst restlos verschwinden müsse. Verschiedene notwendige Maßnahmen wurden konsequent durchgeführt. Das Verbot an den katholischen Bischof, den Religionsunterricht in den Schulen zu kontrollieren, hat großen Staub aufgewirkt. Es ist im allgemeinen aber auch auf diesem Gebiet nicht so vorwärts gekommen, wie es erwünscht ist, weil das Reich mit dem nach Artikel 128 der Reichsverfassung nötigen Abkommen gegeben ist, über Trennung der Kirche vom Staat noch immer abgibt. In allen den Tagen, die solche Gesetze zur endlichen Durchführung der Reichsverfassung in Kultur- und Bildungsfragen erforderlich sind, ist von Sachen wiederholt und energisch beim Reich schriftlich und mündlich gedrängt worden.

Fortschreitende Erfahrungen erheben die Verhältnisse an den Staatstheatern. Das Problem ist: die künstlerische Höhe der volkserhöhenden Kunst ist mindestens zu erhalten, zugleich aber die Belastung der Staatsmittel zu verringern. Dies ist dem neuen Intendanten eine große Aufgabe gestellt. Wegen der Volksvorstellungen ist seit kurzem mit der neu ins Leben gerufenen Volksbüchne ein Abkommen getroffen worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. Januar 1922.

Besprechung Briands mit Lloyd George.

Cannes. Briand hatte gestern nachmittag von 4–6 Uhr eine Besprechung mit Lloyd George. Die japanische und die belgische Delegation kommen heute an.

Paris. Havas meldet aus Cannes: Gestern abend zeigte man in französischen und englischen Kreisen der Konferenz bezüglich der sehr heftigen Unterhaltung, die Briand und Louchard am Nachmittag mit Lloyd George und Sir Robert Horne hatten, die gleiche Zurückhaltung. Es scheint nicht, als hätten sich die Anleiter, die die beiden Premierminister neulich in London austauschten, merklich geändert, das heißt, die englische Regierung soll immer noch von dem Wunsche bestellt sein, in erster Linie das Programm des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas in Angriff zu nehmen, das ihre Meinung nach die ganze Reparationsfrage in einschließender Weise beeinflusst.

Fransösischerseits erkennt man gern an, daß der englische Grundfaß in gewissem Maße begründet ist. Die wirtschaftliche Krise, unter der die ganze Welt leidet, setzte auch ihre Rückwirkungen auf Frankreich, wo, um nur ein einziges Beispiel anzuführen, die Ausfuhr von Metall und metallurgischen Erzeugnissen beträchtlich geringer wurden. Aber, so meint man fransösischerseits, dieses Werk des Wiederaufbaus kann nur schrittweise vor sich gehen. Es braucht lange Fristen, bevor es die Ergebnisse zeitigen wird, die man von ihm erwartet. Frankreich ist entschlossen, im Unternehmen mit den Verbündeten daran mitzuwirken. Indessen ist die französische öffentliche Meinung der Ansicht, daß die Frage der Reparationen, die Deutschland schuldet, unabhängig bleiben müsse von Geschäftsgeschäften allgemeiner Art, die in dieser Hinsicht gesetzt werden könnten. Frankreich hat ein Gutshaben bei Deutschland, dessen Höhe und dessen Zahlungsmodalitäten zwischen den Alliierten festgelegt und von Deutschland angenommen wurden. Von seiner Regelung hängt in weitem Umfang das budgetäre Gleichgewicht Frankreichs ab. Es erscheint daher unmöglich, daß man von Frankreich die Zustimmung zum Verkauf auf das, was ihm zukommen muß, verlangt.

Philippe Millet über die Konferenz in Cannes.

Paris. In der „Prager Presse“ formuliert Philippe Millet in einem aus Cannes datierten Artikel den englisch-französischen Gegensatz in folgender Weise: Lloyd George und Briand sind über ihre Endziele einig, aber nicht über die Weisheit der Durchführung. Beide sind bereit, anzukennen, daß das Problem der Reparationen endgültige Grundlagen erhalten müsse, etwa durch Streichung des englischen Anteils an den deutschen Zahlungen und Abzugnahme solcher Maßnahmen, welche die deutschen Finanzen in Ordnung bringen, den Markt für stabilisieren und eine deutsche Auslandsschulden ermöglichen. Beide halten die Reduktion der europäischen Rücklagen für notwendig und für die Wiederherstellung Europas ein Zusammenarbeiten, an dem Deutschland teilnehmen zu lassen, sowohl Frankreich als England bereit sind. Der französische Standpunkt bezüglich der Garantien, die Frankreich für seine Sicherheit erhalten soll, geht dahin, daß Deutschland zu dieser Garantie nicht herangezogen sei. Die Meinung, verschieden bezüglich der Methode beruht darin, daß nach englischem Aufsatz zu allererst man mit einem politischen Übereinkommen in Europa beginnen müsse, an dem auch Deutschland teilhaben soll. Dieses Übereinkommen könnte die Form einer Garantie zu dritt, nämlich England, Frankreich und Deutschland, oder mit Einschaltung Belgiens zu vier oder mit Italien zu fünf haben und würde die Neutralität des Überbleibes sicherstellen. Der englische Vorschlag plant einen gegenseitigen Hilfsleistungsaustausch mit der Verpflichtung, zu den Kosten zu greifen, falls einer der Vertragsteilnehmer den Garantievertrag verletzen würde. In diesem Falle würde die Rheinzone geräumt, aber wenn Deutschland den Verhältnis Vertrag nicht einhält, wird dies bestellt werden können. Die Stellungnahme Frankreichs ist durchaus verschieden. Briand fordert als ersten Schritt den Abschluß eines englisch-französischen Bündnisses, das genau formuliert und offiziell sein müsse. In London wurden diese Vorschläge nur in Umrissen besprochen, aber Lloyd George hat diese französische Aussicht abgelehnt. Millet befürchtet, daß man in Cannes ebenso wie in London um den heißen Brei herumgehen und Lloyd George der Austragung des Gegenseitigen ausweichen könnte. Ein anderer Fall sei aber doch wahrscheinlicher, daß nämlich Lloyd George auf Grund des Erfolges, den Hughes bei der Eröffnung der Konferenz in Washington mit einem ebenso überraschenden wie energischen Vorschlag errungen hat, daß Beispiel Hughes nachahmen und Lloyd George der Austragung des Gegenseitigen ausweichen könnte. Ein anderer Fall sei aber doch wahrscheinlicher, daß nämlich Lloyd George auf Grund des Erfolges, den Hughes bei der Eröffnung der Konferenz in Washington mit einem ebenso überraschenden wie energischen Vorschlag errungen hat, daß Beispiel Hughes nachahmen und Lloyd George der Austragung des Gegenseitigen ausweichen könnte. Ein anderer Fall sei aber doch wahrscheinlicher, daß nämlich Lloyd George auf Grund des Erfolges, den Hughes bei der Eröffnung der Konferenz in Washington mit einem ebenso überraschenden wie energischen Vorschlag errungen hat, daß Beispiel Hughes nachahmen und Lloyd George der Austragung des Gegenseitigen ausweichen könnte. Ein anderer Fall sei aber doch wahrscheinlicher, daß nämlich Lloyd George auf Grund des Erfolges, den Hughes bei der Eröffnung der Konferenz in Washington mit einem ebenso überraschenden wie energischen Vorschlag errungen hat, daß Beispiel Hughes nachahmen und Lloyd George der Austragung des Gegenseitigen ausweichen könnte.

Zum Beginn der Konferenz in Cannes.

Paris. Die Pariser Presse bemerkte zum Beginn der Konferenz in Cannes, daß Frankreich und Belgien den sogenannten englischen Vorschlägen ablehnend gegenüberstehen und glaubt, daß die Vorschläge Niederungen erfahren werden. Die neuen Garantien, die von Deutschland verlangt werden sollen, neben dahin:

1. gründliche Änderung des Reichsbanatlats nach dem Muster der Verfassung der Bank von Frankreich und der Bank von England; Erneuerung des Konsolidierungsvertrags durch einen Vertreter, der von der Reparationskommission bestimmt wird, aber der Genehmigung der deutschen Regierung bedarf;

2. Verpflichtung Deutschlands zur Ordnung seines Budgets durch innere Anstrengungen;

3. Aufbauen jeder Unterstützungs politik, aller Subventionen und sonstiger ähnlicher Aufgaben.

Es kommt alles darauf an, ob Belgien Zugeständnisse macht oder England Cofer bringt will. Dem Wiederaufbau Abkommen will England angeblich unter gewissen Voraussetzungen zustimmen. Weder die kommende internationale Finanzkonferenz wird erst beschlossen werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch über die Angelegenheit der Herauslösung der deutschen Schulden beraten werden. Ein Aufschub der „Times“ mahnt noch in leichter Stunde, für das Bündnis mit England einzutreten. Deutschland könnte später in höheren Beziehungen zu beiden Staaten treten. Ein englisch-französisches Bündnis sei das einzige Mittel, Deutschland ohne Erdbebenungen oder irgendwelche Gefahr für andere in die Gemeinschaft der Völker einzuführen.

Die Forderungen der britischen Arbeiter.

London. Lloyd George wurde, wie berichtet, während der letzten Konferenz mit Briand ein Memorandum des technischen Dienstes für die Kohlenlieferungen in der Reparationskommission trafen gestern und vorgestern zweimal zusammen, um das Programm für die Kohlen- und Kohlelieferungen, die Deutschland im Februar, März und April leisten muß, festzulegen. — Dem „Petit Parisien“ fertiggestellt ist das Lieferungsprogramm in seinen Hauptlinien fertig. Seine endgültige Festlegung wird heute nachmittag vorgenommen. Die allgemeine Regelung bleibt der Reparationskommission vorbehalten. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die Gesamtmenge aus den unvollständigen deutschen Lieferungen für November und Dezember größtenteils während des laufenden Monats geleistet wird.

Karlsverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

Halle (Saale). Der für mehr als 150 000 Braunkohlenarbeiter Mitteldeutschlands gültige Manteltarif, der zum 31. Dezember 1921 gefügt war, konnte in den Verhandlungen bisher noch nicht erneuert werden. Es besteht zur Zeit noch wesentliche grundlegende Differenzen zwischen den Vertragsparteien. Weitere Verhandlungen finden in der dritten Januarwoche statt.

Zwei junge Deutsche tot aufgefunden.

Magdeburg. Die „Magdeburgische Zeitung“ meldet aus Albersleben: In einem Hause wurden in ihrer Kammer zwei junge Leute, die dort wohnten, als Leichen aufgefunden. Der Tod erfolgte schon vor mehreren Tagen. Da die Wirtskräfte der beiden vereint waren, wurde man jetzt auf das Gehirn der beiden aufmerksam.

Albersleben. Bei den im Hause Am Hoppelmarkt 10 in ihrem Vogels tot aufgefundenen jungen Leuten handelt es sich um den Arbeiter Alfons Scharmack und den Kriegsinvaliden Christian Sünder. Die Leiche Scharmacks ist in den etwa 10 Tagen bis zur Auftumung sofort in Verfall geraten, daß die Tochterfirma noch nicht festgestellt hat. Bei Sünder liegt aber zweifelsfrei Selbstmord vor, da er sich in der Nähe der Wirtschaften von innen eingeschlossen, die Türen mit Handtüchern verstopft, die Gasbähne geöffnet und auf einem am Boden liegenden Kofferstift lang hingestreckt den Tod erwartet hatte. Vermutlich hat vorher wegen einer Lieb-

keit zwischen den beiden ein Streit zwischen ihnen, der seinen Verlauf Scharmack durch einen Schlag zu Boden gebracht wurde. Darauf hat Sünder seinen Schläger ermordet und Selbstmord begangen.

Die Sklaverei in Oktaralien.

Stockholm. Die über Helsingfors kommenden Nachrichten aus Oktaralien lassen jetzt deutlicher erkennen, daß die Sonderregierung endlich mit gut ausgerüsteten und weit überlegenen Truppen dem karelischen Aufstand ein Ende machen will. Die Karelle wehren sich mit dem Mute der Vertheidigung. Teile von ihnen fliehen über die Grenze nach Finnland. (Siehe auch unter „Finnland“.)

Brandkatastrophe in Hartlepool.

Hartlepool. Gestern abend brach in einem Holzhof ein großer Brand aus, der sich infolge des Sturms schnell verbreite. Häusliche Wohnhäuser wurden zerstört, das Feuer bedrohte die große Schiffswerft.

Ein türkisches Patriarchat in Kleinasien.

Angora. (Havas.) Der Ministerrat billigte die Schaffung eines unabhängigen türkischen Patriarchats in Kleinasien. Die Wahl dazu wird sehr bald, wahrscheinlich in Cäsarea, stattfinden.

Der Wahlkampf in England.

London. „Ball, Ball and Globe“ berichtet, daß die Regierung bei den Neuwahlen als Koalition vor das Land treten werde. Folgende drei große Fragen würden der Wahlkampf unterbreiten werden: Die neuplatzierte Völkerfront, der Wahlgewinn der Börsenverminderung und der Sparzweckspolitik des unter dem Vorsteher von Geddes liegenden Ausbaus. Der Hauptorganisator der Konserватiven Partei, Sir George Tonger, sprach sich gegen die baldige Abhaltung von Neuwahlen aus. Vom „Evening News“ teilt Chamberlain die Ansicht Tongers. Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß, wenn Lloyd George die Abhaltung von Neuwahlen im nächsten Monat vorschlage, zahlreiche konservative Mitglieder es ablehnen werden, als Koalitionsmitglieder vor die Wähler zu treten. Es werde erklärt, die Erwaltung von Neuwahlen im nächsten Monat gegen die Ansicht eines mächtigen Teils des unionistischen Flügels werde zur Spaltung der Koalition, vielleicht zu ihrem Ende führen. Wie die Blätter melden, trifft der Hauptorganisator der Koalition, die Arbeiterpartei, bereits Vorbereitungen, für heute abend eine gemeinsame Sitzung des Generalrates der Arbeiterpartei und des Vollzausschusses der Arbeiterpartei zur Erörterung der allgemeinen politischen Lage einzuberufen. (Siehe auch unter „England“.)

Das irische Abkommen.

London. Aus Dublin wird gemeldet: Gestern lehnte das Simoneyparlament die Grüterung über das englisch-irische Abkommen ab. Bisher wurden sich 27 Delegierte für und 25 gegen die Ratifizierung aus. Man glaubt, daß die Ratifizierung mit einer Mehrheit von zehn Stimmen beschlossen wird. Die Votaberaufzeichnung steht eine Proklamation, in der er das irische Volk auffordert, durchzuhalten. Es erklärt, die Lage könne noch im letzten Augenblick gerettet werden.

Ein neues Buch des Engländer Stynes.

London. „Manchester Guardian“ berichtet, daß Stynes ein neues Buch geschrieben habe: „Eine Revision der Verträge“. Das Buch behandelt u. a. das Reparationsproblem in der augenblicklichen Gestalt.

Germischtes.

Schiffbruchige vom Dampfer „Februar“. Ein Frischdampfer landete in Grimby 10 Überlebende bei Bergung des deutschen Dampfers „Februar“, der am Sonnabend während eines Sturmes in der Nordsee gesunken war.

Ergebnislose Bergungsarbeiten. Die Arbeiten zur Bergung des in den Ostfjorden Alten von einer Lawine verschütteten Prof. Schott ins Borgholm mussten wegen Schneesturmes und Lawinenfahrt aufgegeben werden. Wie die Blätter melden, gerieten fünf Mitglieder der Bergungsexpedition selbst in eine Lawine, konnten sich aber retten. Einer davon, ein Reichsbürger, erlitt einen Knochenbruch.

Noch ein deutscher Dampfer gesunken. Das Nord. Telegr.- Büro meldet aus Haugesund: Der deutsche Dampfer „Signal“, der am 16. Dezember von Søværna nach Königsberg mit einer Ladung Eis abgegangen war, ist noch nicht in seinem Bestimmungshafen angelangt. Es wird angenommen, daß das Schiff mit Mann und Frau während des starken Sturms, der am 17. Dezember in der Nordsee wütete, untergegangen ist. Der Dampfer hatte eine Beladung von 25 Mann.

Schulschluss wegen der Grippe in Bremen. Wegen der Grippe sind die Schulen in Bremen auf zwei Wochen geschlossen worden.

Schlagwetterexplosion. Das Oberbergsamt Dortmund teilt mit: In der Mittagszeit des 3. Januar sind auf der Schachtanlage Rothringen 4 in Gerthe in der Bremerhaven eines Aufbruchs der fünften östlichen Abteilung über der zweiten Sohle zwei Beamte und vier Arbeiter von einer Schlagwetterexplosion betroffen worden. Beide Beamte sowie zwei Arbeiter wurden getötet, zwei Arbeiter schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß die Arbeiter bei den Arbeiten an der Selbstschließende Befestigung abgestellt hatten.

Fünf Personen an Gasvergiftung gestorben. In der Wohnung des Käufers Hannemann in München wurden gestern vormittag seine Mutter und seine vier jüngsten Kinder gestorben, seine Frau und die beiden erwachsenen Töchter bewußtlos aufgefunden. Es handelt sich um Gasvergiftung, anscheinend infolge eines schadhaften Gasrohrs.

Der Bombenwurf in Dinslak. Als Bombenwurf in Dinslak ist jetzt der verhaftete Arbeiter August Klinger überführt. Von den 12 Schwerverletzten schwächt einer in Lebensgefahr. Das Attentat war seit mehreren Tagen vorbereitet.

Dinslak ist ein deutsches Stadtjudent. Wenn es in eine Idylle der unruhig revolutionären Geist der Gegenwart übersteht hineingeplant ist, so war dies zu Dinslak in der Neujahrsnacht der Fall, als ein Verbrecher eine Bombe in die zur nördlichen Neujahrsfeier verkehrende Menge schleuderte. Unter den alten Städten, die noch als Wahrzeichen einer besseren Vergangenheit in unser modernes Dasein und Treiben wie glückliche Inseln fließen hinunter, ist keine — auch das vielgerühmte Rothenburg, nicht — ehrwürdiger und stimmungsvoller, als das alte Städtchen im einsamen Teil von Franken, das noch heute so da steht, wie vor 400 Jahren. Dinslak ist reich an künstlerischen Schönheiten und archäologischen Denkmälern; aber noch wichtiger als alle Einzelheiten ist der Gesamteindruck, der eine vergangene Kultur in ihrer ganzen Höhe und Einheitlichkeit offenbart. Niemand kann man besser geistlichen Anschauungsunterricht erhalten, und der Philosoph entdeckt in der Betrachtung dieses Städtchens sogar den Grund der Naturgezeuge und den Weg der Kultur. In einem tiefsicheren

Den Todte, das in der Bellenbücherrei des Verlaes Türe und Weber vor kurzem erschien, hat Dr. R. H. Franck auf dr. le einsartige Bedeutung der Stadt hingewiesen, indem er sie zum Ausgangspunkt seiner kulturphilosophischen Betrachtungen macht. „Die sterilen Erinnerungen deutscher Geschichte,” schreibt er, „finden noch Leben und Wirklichkeit, da als ehrter, romanischer Turm, von dessen dunklen Steinen noch die ungeliebten Dächer stehn der Kraschauer herabheben, die sich hier dem Kampf verloren, dort als Budelquader einer vom Alter geschwaderten Stadtmauer, die hier schon stand, als sie Freiburg Barbarossa verschenken wollte, einer bolden Schwagerin zu Flede. Und wie längst verschollene Sagen geht es auch noch lebendig durch dieses altsächsische Idyll. Gestern lag noch in der milden Herbstonne dort bunt vor ihrem Haus eine alte Frau und drehte wahrhaftig ihr Spinnrad. Und in meine Nächte leben zwei goldene Lichter hoch vom Stadtturm, wie glühende Augen eines wachhabenden Wächters mit Schloss und Turmhause. Die Fenster des Stadtmasters sind, die als lebende Uhr selbst die Stunden anzulagern müssen in melob. ihrem Dreifang an uralten Stöcken, wie wenn die Zeit selbst mit kindlicher Hand oben wünke: nun ist wieder ein Trocken ins Meer der Zeitegeschichte gesunken. Lange Zeit war Tinfelsbühl ein Staat für sich, eine jener wissigen Republiken alter Reichsfreiheit, die nemals mehr als 6000 Einwohner zählte und sich doch im Panzer ihrer grauen Männer gegen alle Angriffe und bösen Schicksale unverrichtet erholt. Diese Stadt, die die Geschichte des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation fast vom Tage seiner Gründung an mit durchlebt hat, war ein Organismus für sich, der alles Höhe und Feindselige fernhielt. Aus ihr ist Franck das „Gelehrte der Kultur“ ab: „Alles in ihr: Rathaus, Dom, Hospital, Städte und Mauern, Bartschläger und Scheunen, Gärten und Bastionen, die alten Schänke und Truhnen, die schönen Portale und Treppen, die prachtvollen Beflagte und Hitler an den Fenstern, der ganze lösliche Hausrat, mit dem sie noch erfüllt ist, das alles ist organisch nicht aus Branschicht, durch Theorien, Willkürlichkeit und Spekulation entstanden, sondern einfach nach dem jeweiligen Bedürfnis des Tages. In einer unbeschreiblichen Schlichtheit löste man alle Probleme der Kultur, ohne zu wissen, was man tat, einfach wie eine Schnecke, die sich ihr Haus baut, bloß dadurch, dass man natürlich und kultiviert lebte.“ So ist Tinfelsbühl eins der kostbarsten Blätter in dem steinernen Buch der Geschichte, das in deutschen Landen vor dem tierischen Blicken Augen aufgeschlagen liegt.

Cannes. In der offensender endlosen Reihe der Ententeconferenzen tritt nunmehr der Name Cannes in den Vordergrund. Wer einmal in besseren Seiten an der Riviera geweilt hat, wird diesen herrlichen Ort zwischen Marseille und Nizza, gegenüber den Ligurischen Inseln gelegen, nicht wieder vergessen. Man versteht es, dass sich hier vor nahezu 100 Jahren der englische Lord Trentham niederkniet, um nach einem arbeitsreichen Leben in der gottbegnadeten Natur Cannes' ein ruhiges Alter zu verleben. Trentham zog im Laufe der Jahre viele Engländer und dann Fremde aus allen Teeren Ländern nach sich und wurde auf diese Weise geradezu zum Entdecker Cannes' und zum Vater seines Fremdenverkehrs. Die dankbare Stadt hat das auch nemals vergessen und beschafft ihrem Förderer ein Denkmal in der Allée de la Liberté, der wichtigsten Promenade der Innenstadt, gestellt. Cannes, amphitheatralisch an der Küste des Mittelmeers aufgebaut, ist Hauptstadt des gleichnamigen Kantons im Arrondissement Grasse des französischen Départements Seccalais. Es zählt heute an 40 000 Einwohner. Das geschwaderte Rathaus mit Bibliothek und Museum stammt aus dem Jahre 1876. Die Bevölkerung lebt von der Del. und Parfümindustrie und treibt Sabellin- und Anchovisfang, sowie leichten Handel mit Del., Seifen und Salzäpfeln. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 16 Grad Celsius. Geschichtlich ist Cannes bereits einmal, und zwar im Jahre 1815 hervorgegetreten, als Napoleon I. von Elba kommend, in Cannes landete, um noch einmal die Herrschaft über Frankreich an sich zu reißen.

Chinesische Zeegeschichten. Welche Rolle der Tee, dieses Nationalgetränk der Chinesen, in dem Reich der Mitte spielt, dafür führt ein Reisebericht zwei beschränkende Vorfälle an, die er innerhalb einer Woche erlebt hat. In Shensi in der nordchinesischen Provinz Schantung war ein großes Feuer in der Eingeborenenstadt ausgebrochen. Die fröhlichen Frau-ehermänner beteiligten sich eifrig an dem Geschäft des Löschens, und man war nahe daran, des Elementes Herr zu werden. Da kam plötzlich ein Karren vorbei, und sofort ließen die eifrigsten Löschmannschaften Rumpf und Schürze stehen und liegen und klammerten sich auf den Karren. Was für eine zauberhafte Anziehung besaß das unheimbare Gefährt? Es war nicht mehr als ein kleiner Teekrug, und was die Chinesen alle Gefahr und alle Not vergessen ließ, war ihr Lieblingsgetränk, der Tee. Nachdem jeder davon ein Löffelchen genommen hatte, machten sie sich wieder an die Arbeit, aber die Flammen hatten unterdessen schon wieder weiter um

zu greifen. Die zweite Zeegeschichte erzählt der Beobachter des chinesischen Volkstheaters aus einem Vorhaben. Die große Liebeblume des Stücks war verangestellt. Die Schöne lag auf der einen Seite der Bühne, sich sehr schwierig aus und hatte ihrem Verlobten den Rücken gefehlt. Dieser, ein Mann in langen satten Gewändern mit einem schwüldigen weichen Bart, der bis zur Tasse herabreichte, sang der schönen Dame zunächst einige Liebeslieder vor, dann aber rückte er immer näher und begann schließlich ein leidenschaftliches Liebesfestspiel und auf den Knien. In diesem Augenblick brachte dramatischer Spannung erschien ein Kult auf der Bühne mit einem Zeegeschicht in der Hand. Er schritt zunächst zu dem Interessenten und reichte ihm ein Täschchen und dann tat er das Gleiche bei schönen Schönen. Beide tranken ruhig ihren Tee aus und fuhren dann in der Liebesszene fort, ohne dass das Publikum den geringsten Anfluss daran nahm....

Möbel. Zimmer
möbl. mit Klavierbemalung, in Größe für so, ob, später gefüllt. Ges. off. erb. unt. E T 8196 an das Tagblatt Niela.

Leeres holzb. Zimmer
von einem Lehrer gefüllt. Angebot unter E T 8188 an das Tagblatt Niela.

Ingenieur
sucht sofort oder später frdl. möbl. Zimmer
Ges. Angebot unter E U 8196 an das Tagblatt Niela.

Herrn-Schlafstelle frei
Markt. 21, 1. Etg.
Zimmer zu vermieten.
(Ohne Wäsche.)
zu erst. im Tagblatt Niela.

10—15000 Mf.
zu Geschäftszwecken u. leben gefüllt. Gute Sicherheit. Hohe Binsen. Angeb. unt. E T 8194 an das Tagblatt Niela.

50000 Mark
1. Hyp. bei guter u. ökonom. Auszahlung sofort gefüllt. Werte Angeb. unt. E R 8192 an das Tagblatt Niela erbeten.

50—70000 Mf.
Betriebskapital oder

Stiller Teilhaber
a. Beschaffung von Maschinen gefüllt. Sicherheit vorhanden evtl. hypothekarisch Eintragung. Gewinnanteil u. Binsen nach Vereinbarung. Binsen monatlich. Werte Angeb. unt. E S 8193 an das Tagblatt Niela.

Neuer Schlitten
ein- und zweispännig, billig zu verkaufen

Schämenstraße 1.
Ein Kasten- und

ein Tafelschlitten

stehen zum Verkauf

Gaffhof Mehlbeuer.

1. Wintersport-Kastenschlitten

zu verkaufen. Karl Hofmann,

Gröba, Kirchstr. 82.

Anade, weil er Fühlung mit Ihnen gehabt. Er konnte jeden und war der Bleibling aller. Heute wußte er von Harry, das, wenn man hätte beginnen wollen, sich mit dem Arbeitspersonal des Gutes betraut zu machen, man nie zu Ende käme, weil befürdiger Wechsel an der Tagesordnung war. Und er merkte aus manchem finstern Blick, aus dem allgemeinen summen Weiterarbeiten, dass man in ihm nicht sah, als das Mitglied der gesuchtenen, vielleicht auch gehaften Gesellschaft.

Ein Mensch lag, abgesondert von den übrigen, müdig am Rauh. Der Verwalter mochte ihn so gut gesehen haben, wie seine Kameraden, deren nach ihm hinzuweisende Blicke Udo erst aufmerksam gemacht hatten. Er ging auf den Ruhenden, der ihm den Rücken zugewandt hatte, zu und erkannte, als er sich aufsetzte, zu spät Gedonnst.

Das Hemd des Mannes, das sicher eines des schmutzigen war, die man hier sah, zeigte blutige Streifen; seltsam seine Augen waren verschwollen, doch blieb es zweifelhaft, ob von Misshandlung oder von Tieren, die er reichlich verloren zu haben schien, sowohl sich aus dem zu schlimmen Wollen angehäuften Schmutz auf seinem Kästig schleichen ließ.

„Du liegst hier!“ begann Udo, der den Blick nicht von diesem Antlitz wenden konnte, das so dümm, so qualmäßig und so hilflos aussah.

„Er kann nicht arbeiten, gnädiger Herr, er ist krank!“ sagte neben ihm eine Stimme. Der Verarbeiter war ihm gefolgt; ein großer, stattlicher junger Mensch, dessen Unterwüchsheit mehr lässig als ergeben schien.

Gerdowski, der scheu zu Udo aufgedrängt, sog schmäler Selbstbewusstsein aus diesen Worten und verachtete sogar, wie schmutzigen Gesicht eine Art Trost aufzudrücken. Udo lächelte ihn an.

„Hast Du nicht Janned?“ fragte er auf polnisch, und bestürzung gegen den anderen folgte er hing, er möge sich nicht stören lassen. Der sich abgewandt sah vor Schritte zurück.

„Aber wie steht Du denn aus?“ fuhr Udo fort, da Gerdowski nur einen unartikulierten Baut von sich gegeben.

„Wenn Du früher so schmutzig gewesen wärst, wäre ich im Leben nicht auf Deinen Rücken gestiegen und hätte Dich um den Gold gebracht.“

Das Sächein, das in diesem Moment in den verschwommenen Augen da vor ihm aufging, griff Udo ans Herz, wie ein ganzer Band Polnisch und Tschech. „Nun, mach Dich,“ fuhr er in ermunterndem Tone fort, „da in dem Graden! Und dann, kannst Du nicht arbeiten?“

„Der arme Mann ist ja ganz geschlagen, gnädiger Herr,“ berichtete wieder, einen Schritt näher tretend, der Verarbeiter des Gefragten, der diese polnisch geführte Unterhaltung nicht ganz verstanden haben möchte, da er im Deutschen sich plausibel geläufig ausdrückte — ein Vorsprung, auf den der polnische Teil der Arbeiter sein Gewicht legte.

Udo wandte sich zu ihm. „Sie sind Verarbeiter?“ fragte er, sich von unten bis oben mustzend. Er hatte dabei eine Art, sah wie sein Vater, nur nicht ganz so wegwerzend.

„Ja wohl, gnädiger Herr, und —“

„Das heißt wohl, Sie sollen den andern in der Schule voran sein?“

„Das allerdings, gnädiger Herr, aber es ist zugleich ungemein für mich, dass ich für meine Kameraden einztrete, wo Ihnen ein Unrecht geschieht.“

„Sie sind jedenfalls nicht immer Arbeiter gewesen?“ fragte Udo, ohns im geringsten in Sorn zu geraten. „Wie Ihr Name?“

„Von Arbeiter, gnädiger Herr,“ sagte der junge Mensch etwas verwirrt, doch rückte er unwillkürlich an der Bluse, die er bisher auf dem Kopfe behalten.

„Was waren Sie früher?“

„Ich war — allerdings, ich bin sonst gelernter Schlosser — das heißt, ich wollte eigentlich Tierarzt werden, aber —“

„Also, Sie haben jedenfalls eine ganz tüchtige Schulbildung hinter sich,“ entgegnete Udo höflich, während es wie ein dunkler Schein über das braunrote Antlitz des Mannes galt. „Ich will nicht fragen, welche Verhältnisse Sie von Ihrer ursprünglichen Laufbahn abgedrängt haben. Aber Ihre Bildung Sie nicht, dessend und belächend auf Ihre Kameraden einzutreten?“

„O, die sind so dumme und beschränkt, Herr von Delfingheim. Sie sagen über die Eigentümer und sind nicht sehr respektvoll.“

Airchennachrichten.

Erscheinungszeit 1922.

Nicola. 9 Uhr Predigt (Tel. 60, 1—6, Wrd). Kollekte für die Seelenmission.
Weiba. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Seithain. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschl. Geier des hl. Abendmahl. Kollekte für die Seelenmission.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken herzlichst.
Neuwalde/Seithain.

Holene Graf
Paul Gentil.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten schönen Geschenke und Glückwünsche
sagen wir allen lieben Bekannten und Verwandten unser herzlichsten Dank.

Riesa/Vommausch.
Otto Wanitz und Frau Linda geb. Schiffner.

Von der Reise zurück

Dr. Wehner, Frauenarzt.

Feuerversicherung.

Eine der größten Gesellschaften, die auch die üblichen Nebenzweige betreibt, hat ihre

Hauptagentur

verbunden mit größerem Erfolge, zu vergeben gegen Gewährung höchster Provisionen. Herren, die zu allen Kreisen, insbesondere zu Industrie und Handel beste Beziehungen haben, belieben sich zu bewerben unter D. o. 21 Jubiläum dank Dresden.

Nachlaßaufktion in Gröba.

Sonnabend, 7. Jan., vorm. 10 Uhr, soll im Saal der Nachlaß der verstorbenen Alterskollegin Oberlehrerin: 1. Vertilo, 1. Sosa, 1. Waschisch. 1 Kommode, 2 Kleiderkörbe, 1 Regal, 1 Sprechapparat mit 27 Blättern, Zille, Stühle, Bettw. an der Wand, 1 Kücheneinricht., Kleidungsstücke usw. meistbietend versteigert werden. H. Oehse, Citter.

Güter
und Wirtschaften jeder Gröba, Gaffhäuser, Bäckereien, sowie andere Geschäfte. Beflügelte und Binshäuser werden von zahlungsfähig Kaufmännern gekauft.
durch R. Hafkorn, Kommissionsgeschäft,
Krauba b. Elsterwerda, Fernsp. Elsterwerda 244.

Eisen, Metalle, Möbel
Lumpen, Papier

Zelle aller Art, spez. Siegels

Kauf höchstzahlenb.
Robproduzent-Einkauf

Karl Hofmann, Gröba, Kirchstr. 8,
Tele. 402.
An u. Verkauf von gebraucht. Möbeln u. getrag. Garderob.

Zigaretten

Balala GOLD 240 1000

Mein Schläger ohne Mundstück je zur Hälfte. Verland nur gegen Nachnahme nicht unter 1000 Stück.

Osi GOLD über 50 Blg. Banderole 530.— liefert prompt M. Glaser, Leipzig 2

Katharinienstr. 17, Tel. 3918.

Das Sächein, das in diesem Moment in den verschwommenen Augen da vor ihm aufging, griff Udo ans Herz, wie ein ganzer Band Polnisch und Tschech. „Nun, mach Dich,“ fuhr er in ermunterndem Tone fort, „da in dem Graden! Und dann, kannst Du nicht arbeiten?“

Der arme Mann ist ja ganz geschlagen, gnädiger Herr,“ berichtete wieder, einen Schritt näher tretend, der Verarbeiter des Gefragten, der diese polnisch geführte Unterhaltung nicht ganz verstanden haben möchte, da er im Deutschen sich plausibel geläufig ausdrückte — ein Vorsprung, auf den der polnische Teil der Arbeiter sein Gewicht legte.

Udo wandte sich zu ihm. „Sie sind Verarbeiter?“ fragte er, sich von unten bis oben mustzend. Er hatte dabei eine Art, sah wie sein Vater, nur nicht ganz so wegwerzend.

„Das heißt wohl, Sie sollen den andern in der Schule voran sein?“

„Das allerdings, gnädiger Herr, aber es ist zugleich ungemein für mich, dass ich für meine Kameraden einztrete, wo Ihnen ein Unrecht geschieht.“

„Sie sind jedenfalls nicht immer Arbeiter gewesen?“ fragte Udo, ohns im geringsten in Sorn zu geraten. „Wie Ihr Name?“

„Vom Arbeiter, gnädiger Herr,“ sagte der junge Mensch etwas verwirrt, doch rückte er unwillkürlich an der Bluse, die er bisher auf dem Kopfe behalten.

„Was waren Sie früher?“

„Ich war — allerdings, ich bin sonst gelernter Schlosser — das heißt, ich wollte eigentlich Tierarzt werden, aber —“

„Also, Sie haben jedenfalls eine ganz tüchtige Schulbildung hinter sich,“ entgegnete Udo höflich, während es wie ein dunkler Schein über das braunrote Antlitz des Mannes galt. „Ich will nicht fragen, welche Verhältnisse Sie von Ihrer ursprünglichen Laufbahn abgedrängt haben. Aber Ihre Bildung Sie nicht, dessend und belächend auf Ihre Kameraden einzutreten?“

„O, die sind so dumme und beschränkt, Herr von Delfingheim. Sie sagen über die Eigentümer und sind nicht sehr respektvoll.“

551.20

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Hauptstraße

Kammer-Lichtspiele

Hauptstraße

Heute letzter Tag: „Der Mann mit den 3 Frauen“.

Ab morgen Freitag bis Montag

Mit Büchse und Lasso

6. und letzter Teil: „Glühende Rache“

Hierzu das große Filmdrama:

Der Vogel im Käfig

(... und vergib uns unsere Schuld ...)

2 Vorstellungen. Anfang 7 und 9 Uhr. Kasse geöffnet ab 6½ Uhr.

Um gütigen Aufspruch bittet der Besitzer.

Gebrauchter schwarzer
Damenmantel
preiswert zu verkaufen
Parkstraße 17, v. r.

Für Konfirmandin: Dunkelbl.
Mantelkleid, schw. Kleid,
weiße Wollkreppe u. farbe.
Bluse, dicke Wintermantel
15-18, Kreisfled. Ballkleid
bill. verl. Goethet. 40a, 2.

1 Pöckelsah (Eiche)
1 fournierte Bettstelle
zu verkaufen
Pöppeler Straße 24.

Welcher leichte Einspanner
ist gewünscht. Sonntag ein
Rasenier nach Görlitz zu
fahren? Adr. unter E.W.S. 197
an das Tabl. Niesa erbeten.



Oldenburger Weiser-
marsch - Rüdtvich.

Dienstag, den 10. Januar,
stelle ich eine Auswahl von
20 Stück bester Kühe und
Kälben, hochtragend und
mit Kälbern, sowie 10 Stück
erima Herdbuchkühen bei
mir zu soliden Preisen zum
Verkauf.

Paul Richter,
Gröba-Niesa. — Tel. 179.

1 Gänserich
und 2 Gänse
verkauf zu Preise
Rttgt. Cottewitz
bei Strehla.

Gelegenheitskauf.
1 Posten gebrauchte

Fahrrad - Deden

Mr. 30,-, 40,- und 50,-.
Schlüche, f. Ware,
pa. Gummi, nur Mr. 30,-.
nur solange Vorrat reicht.
Gummihandelshaus

Otto Mühlbach, Niesa
Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.
pa. weiße geschliffene
sowie ungeschliffene

Gänse-
federu
liegen zum Verkauf.
Georg Habermann, Boberstein.

Stückkohle
von Freitag mittags ab
Wagen Langenberg.

Witzbach, Glaubitz

Mais
Hafer, Gerste
Maischrot

Kleie
Futtermehl
Weizenspargel usw.
halten Preis am Lager

A. G. Hering & Co.
Elbfstraße 7. *

Der König der Manege.

Ein Großfilm und Sensationsdrama erfüllen längst in 6 Akte.
Hauptdarsteller: Luciano Albertini und Frau, sowie der berühmte Wunderaffe Kapitän Jack. — Eine Fülle atem-
beraubender, halbabsurder Kunstreihen, Manegeausübung, Befreiungskämpfen, verdächtige Verfolgungsäxen, eine eiserne
Schlacht des Königs der Manege.

Der Silberkönig • I. Teil • Der 13. März.

Ein Sensations-Spiel in 4 Abteilungen — 25 Akte. — In der Hauptrolle Bruno Reffner, der Liebling des Großen
Publikums. — Vorführungen 7 und 9 Uhr. — Eintritt 6½ Uhr. — Sonntag ab 2 bis 5 Uhr Jugendvorstellung
Um gültigen Aufspruch bittet die Besitzerin Anna Bach.

Hauptstraße

Kammer-Lichtspiele

Hauptstraße

Heute letzter Tag: „Der Mann mit den 3 Frauen“.

Ab morgen Freitag bis Montag

Mit Büchse und Lasso

6. und letzter Teil: „Glühende Rache“

Hierzu das große Filmdrama:

Der Vogel im Käfig

(... und vergib uns unsere Schuld ...)

2 Vorstellungen. Anfang 7 und 9 Uhr. Kasse geöffnet ab 6½ Uhr.

Um gültigen Aufspruch bittet der Besitzer.

Vereinsnachrichten

Verein Erholung (Chorgesangverein von 1878).

Montag, 16. Jan. 1922, abends 8 Uhr Hauptversammlung im Vereinszimmer des Hotel Wettiner Hof, 1. Stock.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsabrechnung, 3. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer, 4. Festlegung der Jahresbeiträge und Genehmigung der Säugungen, 5. etwa gestellte Anträge (bis zum 9. Jan. einzureichen). Der Gesamtvorstand: Dr. Gebser, Vor.

Gewerbeverein.
Der Buchführungskursus
unseres Vereins beginnt am Freitag, den 13. Januar et., um 6 Uhr nachm., und findet in der biesigen Handelschule statt. Den Unterricht erteilt Herr Ober-Studienrat Heim. Gelehrt wird die Buchführung der Sächs. Gewerbeverfassung, es wird auch über Steuergelehrtheit unterrichtet. Obwohl die Teilnehmerzahl gering ist, können sich noch Interessenten beteiligen; besonders empfehlenswert auch für Landwirte.
Der Vorstand.

Oberschlesier

die ihr an Polen abgetreten seid, müsst bis spätestens den 10. Januar d. J. optieren. Gile tut not.

Berfammlung
am 8. d. M. nachm. 4½ Uhr in der Elbstraße. Kommet alle!
Der Vorstand der Ortsgruppe Niesa.

Einladung!

Gewerbetreibende und Landwirte!

Die Steuerschraube setzt an!!

Auf Grund des Gesetzes hat jeder Gewerbetreibende und Landwirt die Verpflichtung zur Buchführung. Die steuerliche Nachschau erfolgt.

Es wird deshalb den Damen und Herren Gelegenheit geboten, durch den Bürgermeister Lehmann, Berlin W., Kurfürstenstraße 5, eine vereinfachte, leicht erlernbare Buchführung zu erlernen. Dieselbe besteht nur aus 2 Büchern.

Der dritte Teil ist die Frage gestellt: „Was muss ich und was braucht ich nicht zu versteuern? — die neuen Reichsteuern usw.“ Schaffenskreisende Männer, Frauen, Töchter und Söhne, ob alt oder jung, sollten nicht im Kampfe der Steuerlasten unterlegen, sondern nur die Augen offen halten! Kommen Sie zum Kursus, ich lädt Sie auf. Den Herren, die vor ihrer Meisterprüfung stehen, besonders zu empfehlen.

Das Honorar beträgt 80 Mark und ist am Ende des Kursus zu zahlen. Wenn 2 Glieder aus einer Familie kommen, kann eins davon kostenlos teilnehmen!

In vielen Orten beteiligen sich geschlossene Gewerbe-, Landwirtschaftliche Vereine und Fachverbände. — Deinste Referenzen!

Bitte Bleistift und Lineal mitbringen!

Buchführungskursus

Metropol-Lichtspiel-Theater

Görlitzer Str. 2 — Galerie Stadt Freiberg

Cocain

Abenteuerfilm
in 5 Akten.

Alte Briefe

Luftspiel

in 3 Akten.

Raufführung: Sonnabend 11.4 Uhr Montag: Sonnabend 4 Uhr

Werktag 7 Uhr Werktag 4 Uhr

Um gültigen Aufspruch bittet der Besitzer V. Brathuhn.

Landkrankenkasse zu Gröba.

Durch Reichsgesetz vom 14. Dezember 1921 wird die Versicherungspflicht bei der Krankenversicherung vom 1. Januar 1922 ab auf Jahreseinkommen bis zu M. 40.000,— ausgedehnt und gleichzeitig tritt folgende Neuordnung der Grundrente und Beitragsabrechnung in Kraft.

Stufe:	Tägl. Arbeitsverdienst:	Grund- lohn	4½% Wo- chen- beitrag zur Krankenkasse:	%, Arbeit- geber:	%, Arbeit- nehmer:
1	bis einschl. 4,50 M.	4 M.	1,08 M.	—,86 M.	—,72 M.
2	4,51 M. bis 5,50	5	1,35	—,45	—,90
3	5,51	7	1,62	—,54	1,08
4	7,01	9	2,16	—,72	1,44
5	9,01	11	2,70	—,90	1,80
6	11,01	13	3,24	1,08	2,16
7	13,01	18	4,82	1,44	2,88
8	18,01	22	5,40	1,80	3,60
9	22,01	27	6,75	2,25	4,50
10	27,01	33	8,10	2,70	5,40
11	33,01	39	9,72	3,24	6,48
12	39,01	45	11,84	3,78	7,56
13	45,01	55	18,50	4,50	9,—

Das tägliche Krankengeld wird mit 50% vom Grundlohn berechnet und bezahlt.

Auch die freiwilligen Kassenmitglieder werden künftig ihrem Einkommen entsprechend

an den Beiträgen herangezogen.

Der Vorstand. V. Harz. Vor.

6sw. Thieres Restaurant

Von Freitag bis mit Montag

großer Bockbierausschank.

Für Unterhaltung ist gesorgt.

Hierzu laden freundlich ein

Oswald Thiere und Frau.

Gothof Lindengarten, Weiß.

Freitag, Sonnabend und Sonntag

großer Bockbierausschank.

Fr. Bockwürchen.

Es lädt ergebnis ein

Th. verw. Walther.

Masken-Ball

Hotel Höpfler

Beginn 6 Uhr abends

Demaskierung 10 Uhr

Maskierte Musik

Prämierung

Dekor. Dekoration

Masken-Garderoobe

hält Frau G. Richter

von Sonnabend, mittags

an bei Höpflers bereit.

Sieberts Restaurant

Freitag, 6. Januar

großes Nacht-Schloßfest

von abends 6 Uhr ab Fleisch-

Würste und Bratwurst m. Sauerkraut.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großer Bockbierausschank

Stimmungsvolle Unterhaltung!

Humoristischer Betrieb!

Um gültigen Aufspruch bitten Paul Siebert u. Frau.

Voranzeige!

Gasthof Gohlis.

Freitag, den 13. Januar 1922

großer öffentlicher Maskenball.

Regelclub „Gut Gohlis“

Karneval-Artikel

in bekannt grösster Auswahl

Robert Blume, Bettinerstr.

Der englisch-französische Gegenstand.

Die Bekämpfungen der Diplomatie und Presse Frankreichs, den latenten Konflikten zwischen der Pariser und Londoner Regierung in den Fragen der Reparationen und Rüstungen zu beobachten, werden durch die brutale Offenherzigkeit der öffentlichen Meinung in England unverhüllt gemacht. „Daily Chronicle“ gibt sogar ohne weiteres zu, daß die alte englisch-französische Entente keine Grundlage mehr habe und daß eine künftige Eintracht nur möglich sei, wenn Frankreich in seinen Rüstungsforderungen manches Blöß zurückstelle: „Je weniger Geld die Männer für Rüstungen ausgeben,“ meint das Blatt, „ums so zahlungsfreudiger sind sie, je weniger Deutschland für die Reparationsheere zu zahlen hat, umso mehr bleibt für die Reparation übrig, ohne daß die europäischen Wechselsätze aus dem Gleichgewicht gebracht werden.“ Die Deutlichkeit dieser Sprache ist umso bemerkenswerter, als gleichzeitig aus Amerika gleichlängige Stimmen sich vernehmen lassen. Der Republikaner Stevins brachte im Repräsentantenhaus eine Entschließung ein, in der forderte, daß Frankreich zur Zahlung seiner Schulden an Amerika erzwungen werde, um es dadurch zur Aufgabe seiner übertriebenen Rüstungsforderungen zu nötigen. Das amerikanische Volk, meint Stevins, müsse mit Recht darauf bestehen, daß das von Frankreich entworfene Programm mit französischem und nicht mit amerikanischem Gelde bezahlt werde.

Das deutsche Volk wird sich durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London—Washington nicht zu rosigem Hoffnungen in Bezug auf den Ausgang der Konferenz in Cannes verleiten lassen. Es ist in dieser Hinsicht zu oft bitter enttäuscht worden, um so leicht mit einer mettlichen Forderung der Deutschen, in die es durch den Verfaßter Frieden geschmiedet wurde, zu rechnen. Wir wissen nur zu wohl, daß die anglo-sächsischen Vetter kein Nachlassen des militärischen Druckes, den auf unsre Staatssicherheit lastet, wünschen, ohne umso stärkere Erkrankungen aus den Entschließungsfordernungen an Deutschland zu erwarten. Die großmütige Seele, mit der England einen Zell seiner Anstrengungen in den Schornstein schreiben will, widerbricht dem nur scheinbar. Die führenden englischen Staatsmänner sind zu gute Realpolitiker, um nicht die Grenzen der Leistungsfähigkeit Deutschlands als Sündbauer eingerahmt richtig einzuschätzen und es lohnt sie drum nicht, auf etwas grobmütig zu verzichten, was sich sowieso nicht eintreibt ließe. Keines Zweitels aber darf man sich darüber hingeben, daß sowohl England wie Amerika nach wie vor aus der deutschen Arbeit für sich so viel Mehrwert wie möglich herauszupressen suchen werden. Sie sagen sich nur ganz richtig, daß das Maß des Erfordernisses umso größer sein wird, je weniger davon für unfruchtbare französische Rüstungswende wieder hergestellt werden muß. Wenn Jules Sauveterre im „Matin“ Deutschland davor warnen zu müssen glaubt, Hoffnungen auf die französische-englischen Meinungsverschiedenheiten zu setzen, weil es geschehen könnte, daß man in Cannes eine schwärfere Politik gegen Deutschland beschließen würde, „Als je seit dem Waffenstillstand in Anwendung gewesen sei,“ so ist diese Warnung mit Rücksicht auf die allgemeine Stimmung in Deutschland vollkommen überflüssig.

Nicht für unsre nächste, wohl aber für unsre fernere Zukunft ist das Ausdämmernden gesunden Menschenverstands in der öffentlichen Meinung Englands ein glückverheißendes Anzeichen. Vorläufig gibt man sich auch in England sinner Täuschung, daß nicht einmal darüber hin, daß Frankreich für eine genügende Nachgiebigkeit in der Rüstungsfrage noch nicht reit ist. Die „Times“ schämen die Aussicht auf Cannes als nicht sehr hoffnungsvoll ein. Es können nur bringende Probleme des Augenblicks behandelt und nützliche Vorschläge in der Reparationsfrage gemacht werden. Offenbar fürchtet man in England, daß Frankreich auf die Gefahr hin, später in eine umso schlimmere Lage zu geraten, alles aufzubieten wird, um die Vorteile seiner augenblicklichen Machtposition in Europa auszunützen. Mag indessen die Tagung in Cannes wie immer ausgehen, mögen wir nach ihr weiter geswingen sein, zuerst Augen eines müßigen Rentieriums in den Entente-Ländern wie Galerenträger zu arbeiten; der Tag wird kommen, wo die ganze Kulturwelt ein entschlossenes Deutschland unbedingt notwendig haben wird, um sie vor allgemeinem Verderben zu retten. Theoretisch wird das in der englischen und amerikanischen Presse schon heute oft eingesehen und erkannt, nur sind Einsicht und Mut der Entente noch nicht stark genug, um sich in entsprechende Taten umzusetzen. Man glaubt sich mit halben Lösungen begnügen zu können und wird sich zu ganzen erst entschließen, wenn den politisch verantwortlichen Kreisen in den Ententeländern die allgemeine Erfahrung des Zusammenbruches der modernen Kulturwelt auf den Rücken brennt.

Die Washingtoner Konferenz.

„Savois“ meldet aus Washington: Frankreich hat grundsätzlich den amerikanischen Vorschlag angenommen, der eine Verbundung von Unterseebooten gegen Handelsküste verbietet. Die Delegierten haben sich aber die endgültige Annahme vorbehalten, bis der genaue Wortlaut der Erklärung erörtert ist. England hat bereits zugestimmt. Obwohl die italienischen Delegierten keine endgültigen Annahmen erhalten, haben die Dienstag abend vorliegenden Ansetzen die Annahme zugestanden, daß neben Italien noch Japan ernsthafte Einwendungen erheben würden, wenn der Vorschlag die volle Zustimmung Frankreichs erhalten.

Aus Washington wird ferner gemeldet: Dienstag abend gab Sarrat im Verlaufe der Debatte über die Beschränkung des Unterseebootenkrieges folgende Erklärung ab: Frankreich nimmt ohne Vorbehalt nicht nur die Entscheidung Stoots, sondern auch den Zusatzvertrag Solfour an. Was die zweite Entscheidung anlangt, so nehmen wir den Inhalt vollständig an. Die Flottenschwärme werben dieser Entscheidung die endgültige Form geben, damit ihre Bedeutung durchaus klar ist.

Es verlautet, daß die chinesische Delegation Solfour und Sarrat ersucht habe, in der auf einen toten Punkt gelangten Schantungstage zu vermittelein.

Amerika gegen die französischen Rüstungen.

Noch einer im „Petit Parisien“ wiedergegebenen Melbung aus Washington ist im amerikanischen Repräsentantenhaus eine Resolution eingefordert worden, die beantragt, daß Frankreich verpflichtet werden soll, mit der Zahlung der von ihm während des Krieges in Amerika aufgenommenen Schulden zu beginnen. In der Begründung dieses Antrages wird gefordert, daß Frankreich auf diese Weise für seine Haltung in der Frage der Rüstungen bestraft werden sollte.

Eine Melbung aus London besagt: Die im amerikanischen Repräsentantenhaus eingeforderte Entscheidung des Repräsentantenhaus Frankreichs besagt im einzelnen, die Washingtoner Konferenz habe gezeigt, daß gewisse Staaten, deren Währung Amerika sei, große Summen Geldes für vermehrte Rüstungen aus Gas ausgaben. Frankreich erklärte, die Vereinigten Staaten hätten volles Verständnis für die Not in Europa und wären bereit, die europäische Schuld zu fundieren, wenn die Notwendigkeit dafür klar ergäbe.

Beratungen in Berlin.

Faktionführer beim Reichskanzler.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung mit der Reparationsfrage und dem Finanzproblem. Im Anschluß an die Sitzung fand eine Verhandlung des Reichskanzlers mit den Führern des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten statt. Die Besprechung geht in der Hauptfrage einer Erörterung der Steuerreform. Laut „Börsenblatt“ handelt es sich um Bemühungen, ein Kompromiß in dieser Frage unter den Führern der drei Parteien zu erreichen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung“ dagegen teilt mit, es habe sich um eine Aussprache über die allgemeine Lage gehandelt. Die Annahme, daß die Besprechung zum Siege gebadet habe, ein Kompromiß in der Steuerfrage anzubauen, trete nicht zu.

Der wirtschaftspolitische Ausblick des Reichswirtschaftsrates hat gestern die Gesamtewürfe über die Ausfuhrabgaben und die Ablieferung der Devisen zu Gunsten der Reparation angenommen.

England in Cannes eingetroffen.

Ministerpräsident Briand ist Mittwoch vormittag mit seiner Begleitung in Cannes eingetroffen. Die Stadt ist anlässlich der Konferenz festgelegt und bietet einen festlichen Anblick.

Wie der „Berl. Volksblatt“ mitteilt, ist von Berliner amtlicher Stelle erklärt worden, es stehe noch nicht fest, ob Dr. Rathenau nach Cannes reisen werde.

Die dringendste Frage ist die Reparationsfrage.

Das „Journal des Débats“ schreibt, die Konferenz von Cannes habe nicht die Aufgabe, ein englisch-französisches Bündnis auszuwaren. Der Abschluß eines Bündnisses mit England würde keinerlei Ordnung schaffen; es würde Frankreich nur eine illusorische Sicherheit bieten, wenn diesem Abschluß nicht die Regelung wichtiger und bedeutsamer Fragen vorangehe, die Frankreich und England beschäftigen. Unter diesen Fragen sei die dringendste die Reparationsfrage.

Die Einschränkung der ursprünglichen Pläne Lloyd Georges.

Nach dem „Matin“ haben die ursprünglichen Pläne Lloyd Georges eine starke Einschränkung erfahren durch die Tatsache, daß Amerika von Anfang an keinerlei Neigung gezeigt hat, an den Projekten zur Wiederanbindung Europas teilzunehmen. Das ist einer der Hauptgründe gewesen, weshalb Lloyd George bei seiner Zusammenkunft mit Beland keinen Plan zur Neuregelung der Reparationsfrage zurückgehalten habe, denn die darin enthaltenen Konzessionen Englands seien unzureichbar, solange nicht auch Amerika auf sein Gutshaben gegenüber den Alliierten verzichte. Aus diesem Grunde habe man anstelle eines Moratoriums für mehrere Jahre, das durch eine internationale Anleihe ermöglicht werden sollte, nur ein Teilmonatorium für die Dauer eines Jahres ins Auge gefaßt. Frankreich solle dafür als Kompenstation 300 Millionen Goldmark erhalten, und zwar in der Weise, daß der ihm für die Saargruben zur Last gesetzte Beitrag annulliert werden solle. Belgien würde anstelle der beträchtlichen Beiträge, auf die es im Jahre 1922 Anspruch gehabt hätte, nur 250 Millionen erhalten, an den ihm dreizehn von der ersten Milliarde augezählten 350 Millionen. Da Belgien aber bereits 20 Milliarden seinesfeindlichen Vorschlags vorgezogen habe, sei seine finanzielle Lage nicht minder prekär als die Frankreichs. Unter diesen Umständen würde es ebenso sehr den Grundsätzen einer vernünftigen Politik wie den Erwartungen der öffentlichen Meinung in Frankreich widersprechen, Belgien irgendwelche Lüge aufzutragen zu wollen, zu denen es nicht aus freien Städten bereit sei.

Der Plan der Gründung eines internationalen Konsortiums, das die wirtschaftliche Wiederanbindung Mitteleuropas und Russlands unternehmen soll, sei aufs neue gefährdet durch den englischen Egoismus, der darauf besteht, daß das Geschäftskapital in englischer Währung aufgebracht werden müsse, und der einer Anzahl von Ländern, die außerordentlich große Interessen an dem Konsortium hätten, nur eine ganz geringfügige Beteiligung zugeschenkt. Die in Aussicht genommene Konferenz zur Stabilisierung der Währungen werde unter diesen Umständen wohl kaum mehr als akademischen Charakter haben. Das entweder Ergebnis der Konferenz von Cannes werde wahrscheinlich eine Verschärfung der Kontrollmaßnahmen in Deutschland und die Erweiterung der Vollmachten der Reparationskommission sein.

Die Frage der Autorechterhaltung der englisch-französischen Entente.

Im „Daily Chronicle“ erörtert der sehr gut unterrichtete Politikus die Frage der Autorechterhaltung der englisch-französischen Entente und schreibt, die Tatsache, daß die alte französische-englische Entente keine feste Grundlage habe, bedeute keineswegs, daß nicht morgen eine solche Grundlage gefunden werden könne. Die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich betreffen zwei fundamentale Fragen, die Reparations- und die Rüstungsfrage. Die zentralen und die tertiären Fragen seien im Vergleich dazu von untergeordneter Art. Der Standpunkt Frankreichs sei, Deutschland müsse bezahlen, und wenn es dabei zuvarum gehen; der englische Standpunkt dagegen sei, eine endgültige Regelung der Reparationsfrage auf konsolidierter Grundlage führe zum Wiederaufbau des europäischen Handels, was für den Bestand Englands wesentlich sei. Tatsächlich werde England selbst bereit sein, seine Forderungen an Deutschland zu freigeben. In der Rüstungsfrage seien die Interessen der Ansicht, Europa werde stets der Schnaps bleiben, wo unter dem System von Bündnissen, Müttern und des Gleichgewichts der Macht von Zeit zu Zeit Kriege geführt würden. Nur diejenigen Länder würden nach der Ansicht der Franzosen bestehen bleiben und ihre Macht erhalten, die auf ein wohlgeführtes Heer vertrauen. England dagegen sei der Ansicht, es drehe sich nicht allein um feinerlei kriegerische Gewalt von Seiten Deutschlands im gegenwärtigen Augenblick, sondern es bedeute sogar die wirkliche Hoffnung, daß der Friede und die Sicherheit Europas auf eine andere Grundlage gestellt werden könnten als auf die militärische Herrschaft einer einzigen Macht oder auf ein allgemeines Weltkrieg.

Politifus ist der Ansicht, es würde sich für England lohnen, Frankreich und Belgien ein Vorrecht an den Reparationen zu geben und die Neutralität der Rheinländer zu garantieren, wenn es im Ausland möglich sein würde, eine dauernde Regelung sowohl der Reparationsfrage als auch der Wirtschaftsfrage in Europa zufinden zu bringen. Dies sei die wirtschaftliche Grundlage der Konferenz von Cannes. Es sei zweifelhaft, ob die Konferenz von Cannes mehr als einen Ausgang machen könne. Die Schwierigkeit liege nicht bei den politischen Führern, sondern bei der öffentlichen Meinung.

Die Teilnahme Amerikas an der Konferenz noch ungewiss.

Meuter meldet aus Washington: Präsident Harding und das amerikanische Kabinett verbrachten zwei Stunden mit der Erörterung der europäischen Wirtschaftslage. Amtlich wird mitgeteilt, daß keinerlei Beschluss bezüglich der amerikanischen Politik in der Frage der Teilnahme an der europäischen Konferenz gefaßt wurde. Bissher gelangte keiner europäischen Macht kein offizieller oder halbamtlicher Vorschlag für eine Beteiligung an Harding.

Brüder unter sich.

Die in Prag weilende französische Militärmission, die die Aufgabe hat, das tschechische Heer zu organisieren, wird in leichter Zeit von der Prese bestätigt angegriffen. Man fragt nämlich an einzusehen, daß es keineswegs reine Brüderliebe ist, die Frankreich veranlaßt hat, die Aufgabe der Ausbildung des tschechischen Heeres zu übernehmen. Von besonderem Interesse ist die Kritik der „Tribuna“, die feststellt, daß die französische Ausbildungsmethode wertlos sei, da sie ohne Rücksicht auf tschechische Eigenarten dem Heere eine Ausbildung angeboten läßt, die lediglich für Frankreich brauchbar sei. Weiter macht das Blatt Frankreich den Vorwurf, daß es an die tschechoslowakische Republik wertloses Heeresgerät zu Wucherpreisen verkauft habe, während von Deutschland und Österreich gekaufte Gegenstände nicht nur gut, sondern auch billig gewesen seien. Ein großes Schlaglicht auf die Abfertigungen, die Frankreich geleitet haben, als es die Vernichtung des deutschen Kriegsgerätes forderte, wirkt folgende Geschichte: Von den deutschen Flugzeugen hat die Tschechoslowakei eine Anzahl kaufen wollen, man hat es vorgeschlagen, sie nach den Ausläufen des Vertrages zu vernichten und dafür schlechte französische zu liefern. Aus welchem Grunde? Doch lediglich um der französischen Flugzeugindustrie ein Geldstück zu zuzuführen, das sie sonst nie hätte machen können. Ist das etwas anderes als die Vernichtung der belgischen und nordfranzösischen Industrien durch Deutschland? Damals befanden wir uns im Kriege, und wenn man glaubte, daß jedes Mittel zur Niederoberung des Gegners recht sei, so ist das jedenfalls eine Ansicht, die manches für sich hat. Mit welchem Recht führt aber Frankreich heute, zwei Jahre nach Friedensschluß, einen derartig schmugigen Kampf gegen die deutsche Wirtschaft?

Ein neuer Hungerstreik in Lichtenberg.

Die Lichtenberger Häftlinge haben sich anscheinend wieder so fett geessen, daß sie eine neue Hungerkut unternehmen wollen. Sie kündigen an, daß sie am 22. Januar die Nahrungsannahmen einstellen werden. Es ist nett von den Herren, daß sie diesmal ihre Absicht rechtzeitig bekannt geben, denn nun kann sich doch die Gefängnisverwaltung durch Verabschiebung besonders nahehalter Rost darauf einrichten, daß die Demonstranten während der Hungerperiode nicht allzu sehr von Kräften kommen. Uebrigens hat die medizinische Wissenschaft festgestellt, daß Hungerkuren auf das allgemeine Wohlbefinden von hervorragend günstigem Einfluß sind, und wir würden uns freuen, wenn das Mittel auch bei den Lichtenbergern einschläge. — Die Sache hat leider auch ihre ernste Seite: Die Wühleret und das Verstreben, eine „Aktion“ ins Leben zu rufen, die bei dem ersten Hungerstreik in Lichtenberg ihren Anfang nahmen, wollen trotz aller Peitschenschläge nicht aufhören. Je mehr sich die kommunistische Partei durch innere Vorgänge in ihrem Verstecken bedroht fühlt, umso mehr sucht sie durch allerlei provokatorische Mittelchen den Rest ihrer Kubaner aufzuweichen. Es wird ihr jedoch jetzt ebenso wenig gelingen wie zuvor, eine „Aktion“ in Gang zu bringen. Dafür haben

Su dem auf etwa eine Woche berechneten Aufenthalts der tschechischen Vertreter in Oberschlesien ist von den deutschen und polnischen Delegierten ein Programm vereinbart worden, dem Bundesrat Calonder zustimmt. Dabei betonte dieser wiederholte, er erkläre den Zweck seiner Meile darin, sich und seinen Begleitern ohne Vorbeigedenken ein möglichst eingehendes und objektives Bild von den wirtschaftlichen, nationalen und kulturellen Verhältnissen des Abstimmungsgebietes zu verschaffen. Als einer seiner vornehmsten Pflichten betrachtet Calonder, in einer möglichst enge Führung zur Bevölkerung zu treten und die Wünsche aller Stände und Schichten des Volkes persönlich entgegenzunehmen.

Die oberschlesische Meile Calonders.

Zu dem auf etwa eine Woche berechneten Aufenthalts

der tschechischen Vertreter in Oberschlesien ist von den

deutschen und polnischen Delegierten ein Programm verein-

bart worden, dem Bundesrat Calonder zustimmt. Dabei

betonte dieser wiederholte, er erkläre den Zweck seiner Meile

darin, sich und seinen Begleitern ohne Vorbeigedenken ein

möglichst eingehendes und objektives Bild von den

wirtschaftlichen, nationalen und kulturellen Verhältnissen

des Abstimmungsgebietes zu verschaffen. Als einer seiner

vornehmsten Pflichten betrachtet Calonder, in einer möglichst

enge Führung zur Bevölkerung zu treten und die Wünsche

aller Stände und Schichten des Volkes persönlich entgegen-

zunehmen.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

finden gestern in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

In den einzelnen Unterkommissionen wurden besonders die

Frage erörtert, über die bisher noch keine Einigung erzielt

werden konnte.

Das Sondergericht in Oppeln

hat vier polnische Oberschlesiener, die im November p. J. einen

Transport italienischer Soldaten verschossen und hierbei einen

Soldaten so schwer verletzt hatten, daß er verstarb, zu 5 bis

22 Monaten Gefängnis verurteilt.

SLUB
Wir führen Wissen.

die Veröffentlichungen über Niederschönfeld genügend gesorgt.

Verfassungs- und Regierungsschutz.

Es ist des Nebens um die Staatsform schon längst ausgetragen. Deutschland hat eine Zeitlang viel zu sehr unter dem Eindruck gestanden, daß die Form wichtiger sei als der Inhalt, und der Meinungskampf zwischen den Vertretern der republikanischen Staatsform einerseits, die in allem monarchischen Verfassungsweisen den Inbegriff kontrastierenden Grausen sahen, und den Monarchen andererseits, die kein höheres Ziel kannten, als die republikanische Staatsform vor der Öffentlichkeit herabzusezen, wurde und wird leider noch immer mit einer Gestigkeit betrieben, die einer besseren Sache würdig wäre. Denn in der Tat zeigt sich, daß auch unter den Tschamen Republik oder Monarchie in den verschiedenen Ländern ganz Verschiedenes liegt, daß es also sinnlos ist, in der Staatsform mehr als Leben als einen Rahmen, der keinen wesentlichen Einfluß darauf hat, wie seine Füllung besessen sein möge.

Zurmerhin ist dieser Rahmen, solange er besteht, das zusammenhängende Element des Staatsorganismus, und insoweit dem Staat überhaupt nicht das Recht abgesprochen wird, sein Dasein zu verhindern, ist er selbstverständlich dazu gezwungen, auch seine eigene Form unter Schutz zu stellen. Das war immer so und wird immer so sein, und wird von niemandem bestrebt werden können, der die Aufrechterhaltung des staatlichen Gesetzes wünscht, sollte er sie nun in ihrer momentanen Form für ideal oder für ansehnlich hält. Der alte Staat hat diesen Schutz durch eine ganze Reihe von Paragraphen ausgeübt, von denen eine Angabe durch die Umwälzung der Staatsform aber überstiegen waren. Der Hochverrat-paragraph allerdings, eine Gesetzesbestimmung, die den tatsächlichen Umsturz oder den Versuch dazu unter Strafe stellt, ist, wie das Reichsgericht im Urteil gegen Hugo und seinen anerkannt hat, auch auf hochverrätliche Unternehmungen gegen die neue Demokratie anwendbar. Wo es sich aber nicht um tatsächliche Hochverrat, sondern nur um Ausschreitungen des Geisteskampfes, der Propaganda und der Agitation handelt, da sind eine Reihe von Bestimmungen des Strafrechts infolge ihres Wortlautes auf die neuen deutschen Verhältnisse nicht mehr anwendbar gewesen. Es handelt sich hierbei namentlich um den Paragraphen 183 des Strafgesetzbuches, der die Verabschaffung von Staatsbeamten oder Obrigkeitseinrichtungen mit Strafe bedroht und um die Paragraphen 94, 95, 97, 98 und 101, welche die Landesherren und die Mitglieder ihrer Familien unter besonderen öffentlichen Schutz stellen. Diese letzteren Paragraphen, die sogenannten Majestätsbeleidigungsparagraphen, sind zwar zu allen Seiten Gegenstand heftiger Angriffe gewesen, und das mit Recht, da die Beleidigung jedes Staatsbürgers ohnehin schon als strafbar anerkannt worden war und die Einführung eines besonderen Majestätsbeleidigungsrechtes die ausübenden Organe zu übertriebenen Maßnahmen verleitete. Aber mit der einfachen Beleidigung ist nicht ohne weiteres vergleichbar die planmäßige Heze, die in letzter Zeit gegen Regierungsmitglieder verübt werden mußte, und wenn sich der neue Staat gegen diese durch ein neues Gesetz, das an die Stelle der alten Majestätsbeleidigung treten soll, zu schützen sucht, so wird ihm ehrlicher Weise das Recht dazu nicht abgesprochen werden können.

Ein Gesetzentwurf, der dem Reichstag jetzt augegangen ist, soll dieser Angleichung des alten Strafrechtes an die neue Staatsform dienen. Er belegt mit Gefängnisstrafe, daneben unter Umständen auch noch mit Geldstrafe bis zu einer hohen Million Mark und mit dem Verlust einer gehobenen öffentlichen Ämter jeden, der die Verfassungsmäßige Staatsform oder die Reichs- oder Landesfarben öffentlich beschimpft. Ebenso wird bestraft, wer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Vorstellungen in Gewalttätigkeiten gegen die Person des Staatsoberhauptes oder eines Mitgliedes der Reichsregierung oder einer Landesregierung auftreten oder anstrebt.

In dieser Form trifft das Gesetz offenbar nicht die sachliche, auch literarische Kritik, sondern nur ganz extreme Ausschreitungen, wie sie auch in der erregtesten politischen Diskussion leicht vermieden werden können. Der Strafe verfallen sind nur Leute, die gegen die Personen der Regierung zu Gewalttätigkeiten auftreten, oder die Form der Regierung oder ihre Hoheitszeichen beschimpfen. Namentlich die lebhafte Ausdrucksweise scheint ganz erheblich weiter gefaßt, als die Ausdrucksweise der alten Majestätsbeleidigungsparagraphen, und da es sich, wo von Beschimpfung der Rechte ist, überhaupt nicht um Personen, sondern um öffentliche Staatsbeamten handelt, so ist es überhaupt nicht wohl möglich, von einem Wiederanleben des Majestätsbeleidigungsparagraphen zu sprechen. Wer, unbeschadet seiner politischen Überzeugungen, den Wunsch hat, daß das verwilderte öffentliche Leben Deutschlands sich wieder städtischer gestalte und daß die verminderte Autorität des Staates, wie es dringend notwendig ist, wieder befestigt werde, wird sich mit diesem Gesetzentwurf also grundsätzlich sehr wohl einverstanden erklären können.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die geheimen rechtsextremen Organisationen. Auf einer Konferenz der Unabhängigen im bayerischen Landtag über das Bestehen von geheimen rechtsextremen Organisationen in München ist eine schriftliche Antwort erzielt

Der Entdecker Trojas.

(Zum 100. Geburtstag von Schliemann, 6. Januar.)

Der Name und die Tat Heinrich Schliemanns, dessen 100. Geburtstag wir am 6. Januar feiern, sind ein leuchtendes Beispiel für deutscher Idealismus, der sich so oft an der griechischen Schönheitswelt entzündete. Er hat eine ganz neue Epoche deutscher Ausgrabungstätigkeit und der Altertumsforschung überhaupt eingeleitet, und seine Lehre ist um so erstaunlicher, als er sich ohne wissenschaftliche Schulung daran machte, die für zwangsläufig verloren geglaubte Welt Troja zu neuem Licht zu erwecken. Schon als Knabe begeisterte er sich für die homerischen Gedichte, und im 8. Jahre entwarf er in seinen kindlichen Träumen einen einnehmenden Plan, wie er einmal dieses Troja, das in der Schilderung des Dichters so lebhaft vor ihm stand, ausgraben wolle. Freilich sein Lebenweg schien ihn zunächst von diesem Ideal weit abzuführen. Mit 14 Jahren wurde er Schuh in einem kleinen Kaufmannsladen und mußte seine frühen Hoffnungen in der Umgebung der gewöhnlichen Alltäglichkeit vergessen. Doch seine Energie und Tatkraft brachten ihm bald den Aufstieg, so daß er es als Kunstsammler zum reichen Großhändler in St. Petersburg gebracht hatte. Nun konnte er sich den Idealen seiner Jugend wieder zuwenden und sie in märchenhaft großartigem Umfang zur Ausführung bringen. 1871 unternahm er zum ersten Male eine Erkundungsreise, die ihn zu den Wänden der hellenischen Größe und zu den Tälern der homericischen Illas führte. Im Anblick dieser Natur, auf der noch immer ein Schimmer der Verklärung ruhte, im felsenschen Glauken an die Wirklichkeit dieser Dichterbilder und an seine Erfahrung erklärte er es für sein Lebensziel, die homericische Welt aus ihrem mehr als 2000jährigen Schlaf zu erwecken.

worden, in der es heißt: Dem Staatsministerium sei diese Tatsache bekannt. Die betreffenden Organisationen erkennen sich auch nach Bremen hin. In Frankfurt a. M. sei eine Vereinigung festgestellt worden, die sich Nationalarmee nennt, das ist wahrscheinlich in solem Zusammenhang mit der Würzburger Geheimorganisation bestanden habe. Sie sei aber über die ersten Anlässe nicht hinausgetreten. Es schwiegen noch Ermittlungen bei der Staatsanwaltschaft wegen eines zweiten Zusammenhangs mit den Morden Gräbers. Die Ergebnisse dieser Ermittlungen seien noch unbekannt. Jedoch sei bekannt, daß der Oberstaatsanwalt in Frankfurt a. M. eine gerichtliche Voruntersuchung gegen folgende Personen eröffnet habe: 1. den ehemaligen Schutzzollbeamten in Berlin Ernst Sonderhof, 2. den Polizeioberleutnant Alfred Siebert, 3. den Lieutenant a. D. Wilhelm Seine, 4. den Polizeiunterwachtmeister Eduard Schwerde. Lieutenant Seine aus Frankfurt a. M. steht andererseits im Verdacht der Würzburger Mordkomitee an der Ermordung Gräbers.

Das Deutsche Roten Kreuz teilt mit: Von dem Hilfsverein in Kielstadt, der bereits durch zahlreiche Gaben zur Linderung der Not in der alten Heimat beigetragen hat, ist dem Deutschen Roten Kreuz wiederum eine reiche Spende angekündigt worden als Beitrag eines am 2. Dezember in Kielstadt veranstalteten Ballars. Nach den uns eingesandten Berichten ist diese Verkantlung zum Besten der Notleidenden, in erster Linie der Kinder, in Deutschland und Österreich, wohl das erfolgreichste Wohltätigkeitsfest gewesen, das je dort stattgefunden hat. Als Ergebnis ist die schöne Summe von 840000 Pfund Sterling zu verzeichnen — ein alle Errungenschaften übertreffender Erfolg, der als ein glückliches Zeichen der Welt angesehen werden kann, ist er doch ein Beweis für das Wiederstarken der Unabhängigkeit und Selbständigkeit des alten holländischen und deutschen Elements, dem das hochtreuliche Ergebnis fast ausschließlich zu verdanken ist.

Der spanische Sonderfall nimmt nicht auslieft. Nach der "Freiheit" und der "Motorenfabrik" wird der unter dem Verdacht des Mordes an dem spanischen Ministerpräsidenten Dao von der Kriminalpolizei verhaftete spanische Sonderfall nicht mehr Spanien ausgeliefert werden. Das Schicksal des dem gleichen Verdacht verhafteten Chepaars Fort ist noch nicht entschieden.

Proteste Danzigs. Der Danziger Senatspräsident Dr. Sabom wird heute zu den Verhandlungen des Volksverbands nach Genf reisen, um dort gegen die Entscheidungen des Oberkommissars Berufung einzulegen, die sich auf die Ausstellung polnischer Staatsanträger aus Danzig, auf die Führung der auswärtigen Angelegenheiten zwischen Deutschland und Danzig beziehen. Hinsichtlich aller Entscheidungen steht der Senat der Stadt Danzig die ihm auf Grund des Friedensvertrages zustehenden Rechte nicht als genügend gewahrt an.

Der deutsche Luftverkehr 1921. Noch muhten Ende Oktober 1921 die regelmäßigen Flüge bei uns wegen des Bauverbotes der Untente eingestellt werden; aber auch unter in Teilen geschlagenes Deutschland ist im Laufe des vergangenen Jahres nicht ganz ohne Leistungen in der Luft gewesen. Wie in "Welt und Krieg" mitgeteilt wird, unterhielt die Deutsche Luftreederei regelmäßige Luftpostverbindungen Berlin-Dresden, Berlin-Dortmund, Hamburg-Westerland, Berlin-Swinemünde, in Betriebsgemeinschaft mit der holländischen Luftfahrtgesellschaft Hamburg-Rotterdam und mit der Danziger Luftreederei Danzig-Memel-Alga. Ferner wurden zur Zeit der Messen die Strecken Berlin-Leipzig, Berlin-Breslau und Hamburg-Lübeck gelöst. Insgesamt wurden von der Deutschen Luftreederei etwa 2000 Flüge ausgeführt, 600000 km zurückgelegt, 2000 Passagiere und 19000 kg Post befördert. Das gesamte Material wird jetzt in der Winterzeit sorgfältig überprüft und instandgesetzt, um bei der Wiederaufnahme des Luftverkehrs im März 1922 die Sicherheit des Betriebes zu gewährleisten.

Unzufriedenheit der Postbeamten mit der Regierung. In einer Versammlung der Gewerkschaft deutscher Post- und Telegraphenbeamten in Frankfurt a. M. wurde Protest erhoben gegen die ungerechten Ergebnisse der letzten Gehaltsregelung. In einer Entscheidung wird das Verhalten der Regierung gegenüber den Vertretern der Beamten getadelt und als Verleumdungspolitik verurteilt.

Vor neuen Soldkämpfen in Köln? Im Kölner Industriegebiet werden große Betriebs einschränkungen vorgenommen. In Arbeiterskreisen macht sich eine große Beunruhigung bemerkbar, da angenommen wird, daß der Kohlenmangel seitens der Unternehmer lediglich vorgefeiert wird, um einem großen Vorratshandel der Metallarbeiter aus dem Wege zu geben.

Der Mitbegründer des Deutschen-Ostmarkenvereins v. Tiedemann-Seehaus ist gestern in Berlin im Alter von 79 Jahren gestorben.

Ungarn.

Die Führer des Königsputsch auf freien Fuß gesetzt. Auf Grund der Entscheidung des Untagsenats sind die im Zusammenhang mit dem Königsputsch verhafteten Abgeordneten Malowetz, Graf Sigray, der ehemalige Minister Dr. Grah und Oberleutnant Spitzer gegen Haftung auf freien Fuß gesetzt worden.

Australien.

Der neunte allrussische Metkongress faßte folgenden Besluß: Der allrussische Kongress wird jährlich einmal einberufen, während der Hauptversammlungsausschuß drei Sitzungen jährlich abhält. Die Kongresse der Republiken,

seßfähigen Gebiete, Provinzen, Kreise und Gauen werden einmal jährlich abgehalten.

Die Armee der Roten Arme in Karelien. Der Bergungsarbeiter wurde aus Helsinki telegraphiert: Die von den Soldaten in Karelien eingesetzte arkte Vorgänge hat die Räte nach bestem Kampf gewonnen. Nach einer aufgegebenen Stellung bei der Staatsanwaltschaft weichen eines einzigen Zusammenhangs mit den Morden Gräbers. Die Ergebnisse dieser Ermittlungen seien noch unbekannt. Jedoch sei bekannt, daß der Oberstaatsanwalt in Frankfurt a. M. eine gerichtliche Voruntersuchung gegen folgende Personen eröffnet habe: 1. den ehemaligen Schutzzollbeamten in Berlin Ernst Sonderhof, 2. den Polizeioberleutnant Alfred Siebert, 3. den Lieutenant a. D. Wilhelm Seine, 4. den Polizeiunterwachtmeister Eduard Schwerde. Lieutenant Seine aus Frankfurt a. M. steht andererseits im Verdacht der Würzburger Mordkomitee an der Ermordung Gräbers.

England. Aus dem Sinneliner-Parlament. In der vorigen Sitzung des Sinneliner-Parlaments stellte Colling den Antrag, die Gegner des englisch-irischen Vertrages sollten die Schaffung einer vorläufigen Regierung in Irland zu lassen und wenn nötig, danach den Kampf um die Republik führen.

Die Arbeitslosenfrage und die Neuwahlen. Der politische Berichterstatter des "Manchester Guardian" schreibt, die in einigen Wochen vorgesehenen Neuwahlen würden von der Arbeitslosenfrage beeinträchtigt werden. Das von der Regierung dafür vorgeschlagene Heilmittel ist die Förderung des Handels und zu diesem Zweck die Wiederherstellung Europas, besonders Deutschlands und Englands. Die Hindernisse liegen im Auslande, besonders in Frankreich. Sowohl gegen Frankreich als auch gegen ganz Europa würden Lloyd George und seine Regierung viel stärker dastehen, wenn Neuwahlen sie bestätigt hätten. Wenn die Regierung eine Niederlage erleiden sollte, so könnte ihr nur eine liberale oder eine Arbeiteropposition folgen, die sich ganz zweifellos vereinigen würden, um noch entschlossener die Wiederaufbaupolitik zu vertreten, die die heutige Regierung aufgenommen habe.

* Zum Ercheinungsfest.

SKR. Das Ercheinungsfest lenkt die Blicke der Christenheit wieder hinaus auf die Völker, die noch in viel Nacht und Gebundenheit dahinsieben, und hin zu dem Dienste, der ihnen Licht und Freiheit bringen will, wie sie uns durch Christus gutt geworden sind. Freilich und Deutlich ist die Bekleidet schwer gemacht. Sowohl der Arm unterliegender Feinde reicht, sind unsere Brüdergenossen von der Missionsarbeit weggejagt und ein besonderer Paragraph im sogenannten Friedensvertrag sorgt dafür, daß überhaupt kein Deutscher, so fortan auch kein deutscher Missionar mehr das Recht hat, in ihrem Nachbereich die Arbeit wieder anzunehmen; auch der Grundbesitz und alles sonstige Eigentum deutscher Missionare steht dort ganz und gar zur Verfügung derser, die über Deutschland herren geworden sind. Das die hilfbedürftigen Heidenvölker von einer so starken Veränderung der unter ihnen arbeitenden Kräfte schweren Schaden haben, liegt auf der Hand; zudem ist früher auch von den Missionaren der uns jetzt feindlichen Völker grade unseren deutschen Missionarsvereinen nachgerichtet worden, wie gründliche Arbeit sie tun und wie die liebevolle Einflößung in die Seele und Lebensweise der fremden Völker ihre besondere Stärke sei. Aber auch für uns Deutsche bedeutet es eine Einbuße, wenn sowiele unserer tüchtigen Bandsleute von dem großen Werk der Missionierung ausgeschlossen bleiben sollen, von dem diesen Heimweh unter vertriebenen Missionaren nach ihren Pfleglingen und der Arbeit an ihnen gar nicht zu reden.

Dass die christliche Arbeitserbeit an den Heiden durch die neue politische Einstellung dauernd gelähmt sein soll, das zu glauben verwehrt und die Bedeutung des Ercheinungsfests. Es erinnert uns daran, wie nach Gottes Rat einst das Licht in die heidnische Finsternis zu leuchten begann; Gottes Rat wird sich auch gegenüber der heidnischen Finsternis durchzusetzen wissen. Aber auch die fünfzigtausend Deutschen mitgehen werden? Schon sind Anzeichen einer dümmenden Erkenntnis vorhanden, daß man und braucht und einmal wieder zuwenden gebraucht. Aber bis es kommt ist, hat es noch lange Wege.

Brennender ist die andere Frage, ob hinter dem Urteilswillen der vielen Missionare auch fernherin der Willen der Heimat steht, diese Arbeit zu ermöglichen. Wir haben es mit Schrecken erlebt, was für Heiterstums unser Volk schuf und wieviel Schlimmes in unserem Volk geschah. Hat ein solches Volk das Recht und die Kraft, Vermittler göttlichen Lichts für die heidnische Finsternis zu sein? Menschen wie uns also nicht mit Gewalt um verlorene Außenposten, solange sie keine Heimatberechtigung haben, zu der gerade auch unsre zu Hause befindlichen Missionare täglich sind! Vergessen wir aber auch nicht, daß auch für ein christliches Volk kein Christentum nicht Schamlos sein darf, sondern ihm noch immer die alte Prophetenweisheit gilt: Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du siehst mein Heil bis an der Welt Ende.

Der „Hauptmann von Köpenick“ gestorben.

Aus Luxemburg wird gemeldet: Der „Hauptmann von Köpenick“, der Schuh Wilhelm Voigt, ist hier, 71 Jahre alt, gestorben. Er lebte seit Jahren in der Hauptstadt des Großherzogtums und war mit einer Luxemburgerin verheiratet.

Er begann nun jene erstaunlichen Unternehmungen, die bald die ganze Welt in Erregung setzten und seinen Namen berühmt machen. Noch im Jahre 1871 sah er den Spaten auf der Stätte des alten Troja an; 1874 folgten die Grabungen von Mykene, 1878 war er von neuem in Troja, 1884 grub er in Orchomenos; 1884 in Troja und 1890 nochmals in Troja. Für diese Arbeiten opferte er nicht nur große Teile seines Vermögens, denn die Grabungen haben ihm höchstens die für damalige Zeit große Summe von etwa 100 000 Mark gekostet, sondern auch seine ganze Kraft, und führte mit unermüdlicher Mühseligkeit seine Pläne durch, die ihn von Erfolg zu Erfolg schreiten ließen. Freilich blieb auch die Anerkennung nicht aus; Demministe und Zwischenfälle aller Art härrten sich seinem Streben entgegen, und lange hat die Stellung Schliemanns innerhalb der archäologischen Forschung aufgrund begeisterter Zob und volliger Ablehnung hin und her geschwankt. Scutte ist man dazu gelangt, seine Verdienste und Mängel unparteiisch gegeneinander abzuwägen und ihm seinen Ruhm zu lassen, ohne die Schatten seiner Tätigkeit zu verdecken. So verstand er weder von künstlerischen noch geschichtlichen Dingen etwas, ließ sich leicht von phantastischen Vorstellungen fortsetzen und lob g. B. in harmlosen „Geschichtsbüchern“ die merkwürdigen Fuß- und eulenförmigen Götter. Sobald war er sehr davon überzeugt, daß er die homeriche Vorzeit als die nach seiner Ansicht älteste Kulturschicht in der größten Tiefe suchen müsse, und so trieb er denn in Ostanatolien die Grabungsforschung so unanständig in dem Bergdörfchen hin, daß der ganze Bergdorf verbrannte, die Mauer des Palastes, in dem er unzählige Relikte fand, einsturzten, und so trug er den Bergdörfchen ab, um so leichter die Stätte des alten Troja zu finden. Schliemann griff die Stätte des alten Troja ab und ließ sie auf der Höhe von Minardisch, über dem Ausdrift des Staudamms in die Ebene, das neue Ilion auf dem Hügel von Hisarlik gelegen; Schliemann grub in Hisarlik und fand das alte Troja. In Hisarlik würde nicht leicht jemand auf den Gedanken gekommen sein, unmittelbar hinter dem Hügel zu graben; ein Wissensstand der Worte des Pausanias bewog Schliemann, hier nach den Gräbern der Griechen zu graben.